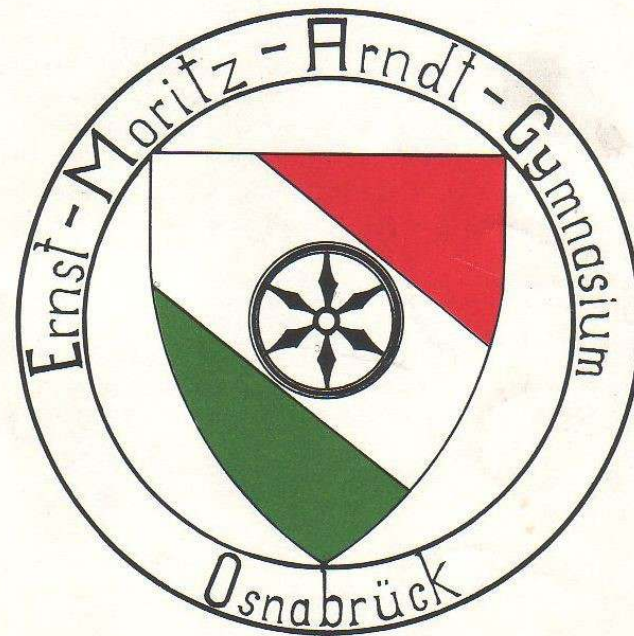


E M A
R E P O R T



1 9 8 5

E M A - R e p o r t 1 9 8 5

Keinen "Jahresbericht" wie noch 1978, einen "EMA - Report" wie in den Vorjahren legen wir vor - den Schülern, ihren Eltern, den Lehrern, Ehemaligen, Freunden des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums.

Viele Zwänge und Zufälligkeiten bestimmen den Inhalt unseres Reports:

Nur Schülerinnen und Schüler, die in der entsprechenden Zeitebene keine Verpflichtungen wahrzunehmen hatten, konnten den Kurs DE 29/49 wählen.

Die Kursteilnehmer kamen aus den Jahrgangsstufen 12 und 13, wegen Klausuren, Studienfahrten, Abiturinformation u.ä. fiel daher ungewöhnlich viel Unterricht aus.

Wie schwer das freie Schreiben ist, wurde bald und deutlich erkannt; die großen Pläne schrumpften.

Vorgaben und Erwartungen mußten hingenommen und sollten erfüllt werden - eine weitere Last.

Viel Mühe gaben sich die Kursteilnehmer, freie Mitarbeiter zu werben; sie fanden wenige und nur unter ihren Freunden.

Kann das Ergebnis zufriedenstellen? - Sicher nicht.

Wichtige Themen fehlen, niemand konnte oder wollte sie bearbeiten; einige Beispiele:

der Schüleraustausch - er findet statt und wird ausgeweitet, die Klassen- und Studienfahrten - Höhepunkte im Schülerleben, das Schulfest - in immer größeren Dimensionen, die Schülerzeitung - nach Unterbrechung wieder da, ganz neu, die Wettkämpfe mit ihren Siegen und Trophäen.

Das Wichtigste fehlt: ein Einblick in die Vielfalt des Unterrichts, des ganz normalen und alltäglichen, der immer noch die meisten Leiden für Schüler und Lehrer bringt, hoffentlich auch einige Freuden. Hierüber kann und muß berichtet werden, dabei müssen aber ganz offensichtlich Lehrer ihren Schülern helfen: Das Alltägliche ist schwer darzustellen.

Schlußfolgerung: Ein EMA - Report 1986 ist dringend erforderlich, unsere Nachfolger können unsere Versäumnisse aufarbeiten.

Die Mitglieder des DE 29 / 49 und

seine freien Mitarbeiter

Lina Hornstein, Ralf Schmidt, Dorothea Wiekowski, Dirk Sauthoff,
Emma Haker, Günter Auding, Antje Gersmeyer, Cornelia Rullmann,
Nathalie Beckmann, Torsten Meins und Thorsten Heetmeyer;
Arno Domack, Corinna Tomberger, Iris Auding

EMA - REPORT 1985

Vorwort	1
Inhaltsverzeichnis	2
Ein neues Wappen ...	3
Das Schulgebäude	4
Aus den Schulchroniken - 1945	5
Paraphenddeutsch	9
Hipp Hopp Bommi Pop	10
Fotografien der Foto - AG	11
Arbeitsgemeinschaften	12
SV - nur Schülervergnügen ?	13
Gibt es eine Zukunft für die Menschheit ?	15
"Morgen geht die Welt unter"	16
Von Computern und ihren Menschen	17
Das EMA im Spiegel der Presse	18
Repräsentativ - Umfrage	20
Eine Philippika	22
Oh Romeo, oh holder Romeo	23
Sprüche	24
Schüler früher, Schüler heute	25
"Erwachen"	25
Youth for America	26
Kreuzworträtsel	28
Die Schüler und die Arbeit	30
Mast- und Schotbruch	31
EMA - Ball	32
Unser Mäzen - der Förderverein	33
Sprüche	34
Berufsberatung	35
Schülerlaufbahn	39
Schulstatistik	40
"Visagen"	42
Schülerverzeichnis	43
Lehrerverzeichnis	50
Mitglieder des Fördervereins	51
Sprüche	54
"Ich gehe lieber ..."	54

Impressum:

Herausgeber: Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium Osnabrück, Knollstraße 143

Druck: Adolf Staperfeld, Buckdruckerei Osnabrück, Mellerstraße 185

Auflage: 1000

Ein neues W a p p e n für unsere Schule

Klaus Klingebiel hat das Wappen entworfen, er gibt die folgenden Erläuterungen dazu:

"Ursprünglich hatte ein Wappen den Zweck, einen Ritter in seiner allumschließenden Rüstung für Freund und Feind kenntlich zu machen.

Vom Kennzeichen eines einzelnen wurde es durch Erblichkeit im Mannesstamm zum Kennzeichen einer Familie, später auch zum Identifikationszeichen von Institutionen und Vereinigungen verschiedenster Art.

Wie unser Staat selbst hat jede Person, Familie, Vereinigung das Recht, ein Wappen eigener Vorstellung zu führen.

Also kann und darf sich auch unsere Schule ein Wappen zulegen, und jeder der es trägt - z.B. auf dem Sporttrikot -, offenbart auf diese Weise seine Verbundenheit mit dem Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium zu Osnabrück.

Die Blasonierung des Wappens (immer aus der Sicht des Schildträgers):

Der Schild: Der Hauptteil des Wappens ist der Schild, wie er in Deutschland von 1230 bis 1260 üblich war. Er läuft nach unten spitz zu und steht in einem Breiten-Längen-Verhältnis von 1 zu 1,2.

Die Farben: Durch zwei parallele Schrägrechtsteilungen zerfällt der Schild in drei Farbflächen: oben links ein rotes Feld, daran nach unten schrägrechts anstoßend der silberne (weiße) Mittelteil, darunter, den Restschild voll ausfüllend, das grüne Feld.

Das Heroldsbild: Im Zentrum des Mittelfeldes, der Herzstelle des Schildes, befindet sich ein schwarzes sechsspeichiges Rad, das Osnabrücker Wappen.

Die heraldischen Farben - eine kleine Erläuterung

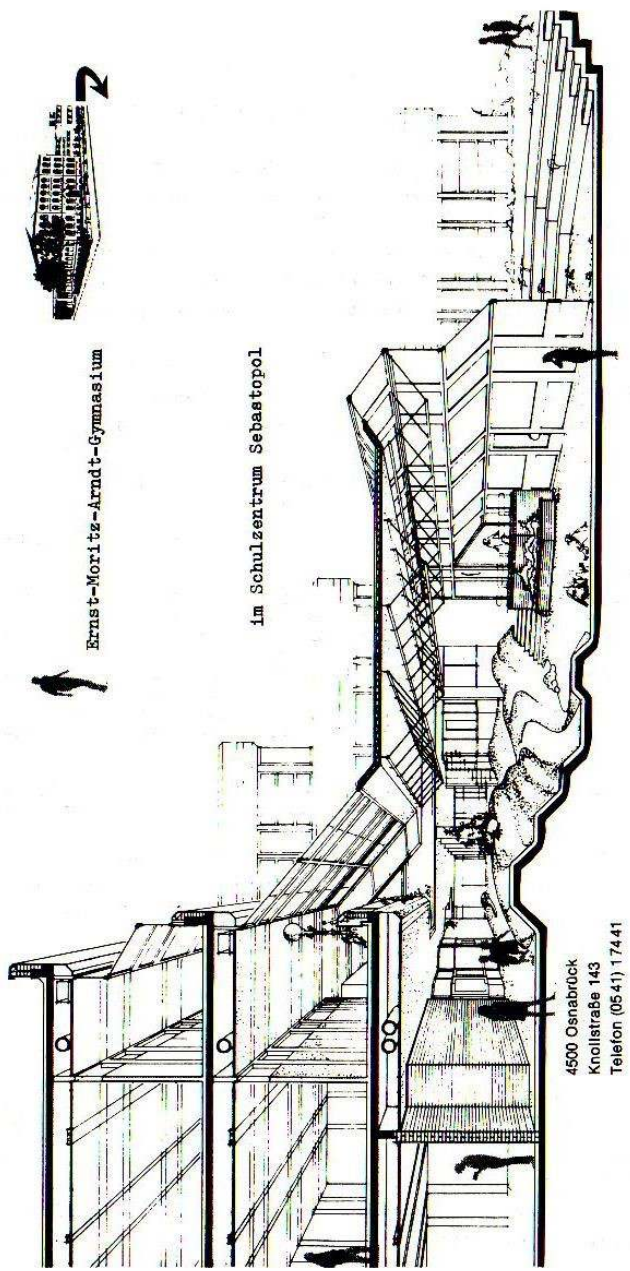
Die gesamte Farbgebung der klassischen Heraldik beruht auf den vier Farben Rot, Blau, Grün und Schwarz und auf den Metallen

Gold (Gelb) und Silber (Weiß). - Jeder Farbe bzw. jedem Metall ist eine positive Bedeutung zugeordnet:

Rot : Mut, Dienst am Vaterland
Blau : Treue, Beständigkeit
Grün : Freiheit, Hoffnung
Schwarz : Trauer, Ergebenheit
Gold : Ansehen, Hoheit, Reichtum
Silber : Weisheit, Unschuld

Die Farben unseres Wappens sind die Traditionsfarben unserer Schule, sie wurden von den Schülern von 1867 bis 1933 getragen.

Die zentrale Lage des Rades im Wappen bringt die Bedeutung der Stadt Osnabrück für unsere Schule zum Ausdruck. Das Rad ist schwarz; man beachte die Farbsymbolik! "



Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium

im Schulzentrum Sebastopol

4500 Osnabrück
Knohlstraße 143
Telefon (0541) 17441

Zitate aus unseren Schulchroniken vom 25. Februar bis 25. März 1945

Unser Gymnasium verdankt es besonderem Glück, sowohl für die Jahre 1939 - 1946 in zwei Bänden die handgeschriebene Chronik von Studienrat Büsing als auch für 1944 bis 1946 das Mitteilungs- buch von Direktor Heinze u. Nachf. noch zu besitzen. Nachdrucke für die Hand der Schulhistoriker hat unser Förderverein ermöglicht. Drei ausgeschnittene Collagen sollen hier die Fülle der verfügbaren Informationen andeuten und aufscheinen lassen, wie die Katastrophe 1945 erlitten wurde. Befreiung und Erneuerung, wie sie im selben Jahr begonnen haben, werden unsere Schulhistoriker, so hoffen wir, in Kürze aus diesen Quellen schöpfen und Schülern unserer Zeit verständlich machen.

I. Im Februar 1945 (aus Büsings Chronik)

Hitlers Proklamation, alle Feinde würden zerschellen, und das Verhalten von Eltern und Schule bei Fliegeralarm, Kinderland- verschiebung und Schulunterricht widersprechen sich 'total'.

*Am 25. Februar, dem 25. Jahrestag der Prokla-
mation des Programms des D. N. D. P., war Proklamation
des Hermann Göring auf einer festlich abgelaufenen
Feier in München zum Jahrestag der Prokla-
mation. Eine ganze Schale wird um 25. 11. 45
gelesen!*

*Falls Flieger nicht direkt im Lande landen, für Eltern,
wird für Eltern bei offenkundiger Luftalarmierung durch
Verteiler bei offenkundiger Luftalarmierung durch
Verteiler bei offenkundiger Luftalarmierung durch
Verteiler bei offenkundiger Luftalarmierung durch
Verteiler bei offenkundiger Luftalarmierung durch*

*Leitungsabteilung der Luftwaffe gab über das Notensystem
Notensystem bei offenkundiger Luftalarmierung, nur bei offenkundiger
Notensystem bei offenkundiger Luftalarmierung, nur bei offenkundiger
Notensystem bei offenkundiger Luftalarmierung, nur bei offenkundiger
Notensystem bei offenkundiger Luftalarmierung, nur bei offenkundiger
Notensystem bei offenkundiger Luftalarmierung, nur bei offenkundiger*

Frage: Wie wird der Unterricht in den Flakstellungen in Hellern sichergestellt? Antwort: Der Direktor teilt mit, daß laut Führerbefehl alle 15- bis 16-jährigen, im Herbst 1945 sogar unsere 14-jährigen Schüler als 'aktiver Offiziersnachwuchs' in einem Kurzlehrgang für den Einsatz an der Front vorbereitet werden sollen. Für diesen Unterricht hat Heinze von sich aus keinen Kollegen 'abgestellt'.

II. Im März 1945 (aus Heinzes Mitteilungsbuch)

Nach einer organisatorischen Regelung, durch die auch der Unterricht unserer Schüler in den Flakstellungen in Hellern sichergestellt wird, teilt der Direktor mit, daß laut Führerbefehl alle 15- bis 16-jährigen, im Herbst 1945 sogar unsere 14-jährigen Schüler als 'aktiver Offiziersnachwuchs' in einem Kurzlehrgang für den Einsatz an der Front vorbereitet werden sollen. Für diesen Unterricht hat Heinze von sich aus keinen Kollegen 'abgestellt'.

Maße vom 4. bis 10. März 1945.

1.) Man bei Kameraden Hofe ab ergibt bei Hoff. 3 gut. Halk, p. 2/3

Wir vom Reichelmann mit Kasariter können mit für den Unterricht in den Flakstellungen in Hellern in dieser Hinsicht auf uns selbst verlassen.

2.) Von Hofe ist befohlen, daß in Zukunft nur obige Offiziersnachwuchs der primären für die in der Flakstellung in Hellern gebildet für die Flakstellungen, Adolf-Göthler-Hofe als Leiter führen müssen ergibt.

Der erste Lehrgang sollte bereits im Februar d. J. eingerichtet werden für den Flakunterricht 1945 mit dementsprechend 8-9 Monate dauern. Der 2. Lehrgang mit dem Flakunterricht 1946 ergibt sich im April aufstellen. Der 3. Lehrgang ergibt dementsprechend im Herbst d. J. mit dem Flakunterricht 1947 beginnen.

III. Am 25. März 1945 (aus Büsings Chronik)

Bombardierungen unserer Städte werden aufgezählt, die unserer Stadt wird anschaulich.

Zum Herbst März sind in a. Bombardiert: Die folgende Liste zeigt, welche Städte Mainz, Berlin, Dresden, Chemnitz, Magdeburg, Luz, Hannover, Bielefeld, Danneberg, Münster, Dortmund, Bielefeld, Elm, Graz, Wiener Neustadt, Tübingen, Kassel, Frankfurt, Köln, Würzburg, Marburg, Wismar, Flensburg, Rostock, Paderborn.

Am 9. und 25. März war Danneberg von der Luft angegriffen. Am 25. März (Palmsonntag) war auch die Stadt von der Luft angegriffen. Am 9. und 25. März war die Stadt von der Luft angegriffen. Am 25. März (Palmsonntag) war auch die Stadt von der Luft angegriffen. Am 9. und 25. März war die Stadt von der Luft angegriffen. Am 25. März (Palmsonntag) war auch die Stadt von der Luft angegriffen.

Handwritten note at the top of the left page, partially illegible.

Handwritten text in German, appearing to be a report or account of events, possibly related to the occupation of the city.

Handwritten text at the bottom of the left page, possibly a signature or a concluding note.

Der Chronist hat über die Besetzung, Plünderungen und ersten Wiederaufbau im selben Stil berichtet.

Zusammengestellt am 20. 03. 1985

W. Schmidt

Decorative separator line consisting of a series of small symbols.

PARAGRAPHENDEUTSCH

Jeder Schüler der Oberstufe ist spätestens seit Ende der 10. Klasse im Besitz zweier für ihn ungemein wichtiger grün-weißer Informationshefte. Sie enthalten alles Wissenswerte über die gymnasiale Oberstufe und ihre Abschlüsse.

Mit diesen Heften sollte man sich auseinandersetzen, will man nicht voller Entsetzen kurze Zeit vor dem Abitur feststellen, daß man nicht alle Voraussetzungen für die Zulassung erfüllt.

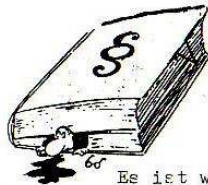
Die Verordnungen sind ein Musterbeispiel für einfache, klare und verständliche Ausdrucksweise, wie folgender Auszug verdeutlicht:

Verordnung

(6) Zum Wahlbereich eines Schülers gehören die von ihm nicht gewählten Fächer des Wahlpflichtbereichs, außerdem die in der gymnasialen Oberstufe bzw. in dem Fachgymnasium neu einsetzenden Fächer, die in der Schule als Prüfungsfächer nach § 13 eingerichtet sind. An Fachgymnasien können auch Erdkunde, Kunst und Musik vorgesehen werden. Daneben werden den Schülern halbjährige Kurse angeboten, und zwar Ausgleichskurse zur Behebung von Kenntnisdefiziten, Projektkurse und - an Fachgymnasien - Fachpraxiskurse, außerdem an Schulen, an denen Sport Leistungsfach ist, ein halbjähriger Kurs in Sporttheorie.

**Ergänzende Regelungen und Erläuterungen
Wahlpflichtbereich**

5 - Unterricht in Fremdsprachen sowie an Fachgymnasien in den spezifischen Leistungsfächern nach § 13 Abs. 2 Nr. 5, am Fachgymnasium Technik auch in Physik, wird mit drei Wochenstunden erteilt. An den Fachgymnasien wird der Unterricht, der nach § 9 Abs. 4 und 5 je ein Halbjahr zu erteilen ist, mit drei Wochenstunden angesetzt. Unterricht in einer neu beginnenden Fremdsprache kann an Gymnasien und Gesamtschulen auch mit vier oder fünf Wochenstunden eingerichtet werden. Er ist fünfständig einzurichten, wenn an der Schule die Weiterführung als Leistungsfach vorgesehen ist. An Gymnasien mit altsprachlichem Zweig kann Griechisch ebenfalls mit vier oder fünf Wochenstunden eingerichtet werden. Unterricht in den übrigen Fächern ist mit zwei oder drei Wochenstunden anzusetzen. Die Entscheidungen nach Satz 3 bis 6 trifft die Schule.



Es ist wirklich beeindruckend, wie einfühlsam die Herausgeber Schüler zur Lektüre dieser Hefte motivieren. Sicher ist es unumgänglich, Bestimmungen eindeutig und präzise festzulegen, doch daß dieses nur in oben beschriebener Form möglich ist, wage ich zu bezweifeln.

In den „ergänzenden Bestimmungen“ wird nun fast jeder Sachverhalt weiter präzisiert, differenziert, eingeschränkt oder erweitert, so daß der Schüler schließlich ganz genau weiß, woran er nicht ist!

Für vollkommen naive, einfältige Exemplare unter uns Schülern sei gleich vorweggenommen, daß es zwecklos ist, sich an kompetente Personen wie Lehrer zu wenden. Auch diese sind vom Paragraphenwust restlos überfordert, und die Mehrzahl von ihnen muß gestehen, daß sie „da selbst nicht durchsteigt“.

So bleibt mir also nur der gutgemeinte Rat, neben dem Büffeln für das Abitur einige Extratage zum gründlichen Studium der

Decorative separator line consisting of a series of small symbols.

weiteren Planung sowohl (es muß Geld beschafft werden und Material, Initiativen sind nötig, man braucht Anregung für Bildthemen, fördernde Aufgaben etc.) als auch in der Selbstdarstellung: die Herausforderung ist größer, mit ihr fertig zu werden schwieriger.

Das Vorgehen der Gruppe gleicht dem von Pionieren. Niemand weiß vorher ausreichend Bescheid, es gilt zu tasten und zu proben, die zahlreichen Fehlerquellen müssen bewältigt werden, Umwege, Sackgassen, vergeblich investierte Zeit und verlorenes Geld, über mühsam langwierige Anfangsschritte muß Motivation erhalten oder, wenn Aha-Erlebnisse abklingen, neu aufgebaut werden.

Derart machen Selbstlerner Erfahrung intensiver als sonst in der Schule, als sonst unter Anleitung, jeden Schritt begleiten Entscheidungen und Fehler, wo Begeisterung aufkommt, ist sie selbstbegründet, desgleichen Enttäuschung und Mißerfolg. Ideologisch reflektiert Schule zwar auf einen solchen Prozeß selbständigen Erfahrens, den sie aber nur spurenweise ermöglicht; derartige Selbstlernerfähigkeit der Schüler also ist Goldes wert.

Zweit weitere Lerngruppen ähnlicher Art finden sich am EMA. Eine Theater-AG, die, wiederum ohne Führung von außen oder oben, sich in selbsterdachten Lernschritten, in Bewegungsübungen, Sprachtraining, Improvisation zu solchen Aufführungen hinarbeitet, die dann durchaus nicht ohne professionelle Qualität und wie von Fachkräften angeleitet erscheinen. Viel Worte wären zu machen, wollte man den Aufwand an Zeit und Engagement und Ausdauer, gegen manche Frustration darstellen.

Schließlich gibt es noch ein periodisches Treffen von Schülern und Lehrern, in dem die bei einer gemeinsamen Tagung in Ohrbeck aufgeworfenen Fragen, die mögliche Gestaltung einer Schulgemeinschaft über die Schüler-Lehrer-Front hinweg, diskutiert, aber auch anstehende Probleme, existierende Konflikte und zwischen Konfliktpartnern bestmögliche Vermittlungen angegangen werden.

Ja, vieles halten wir für selbstverständlich, geben uns nicht Rechenschaft über mangelnde Realisierung. Solche Gruppierungen, als produktive Schülerteams oder Schüler-Lehrer-Gemisch (wo sind die Eltern?), ziehen der routinierten Schulpraxis um Längen vorweg.

Mehr davon!

„Anzeige“:

Ein Tip für die Freizeit:
Arbeitsgemeinschaften bieten ein großes Programm

Theater	Philosophie	Schach
Foto	Chemie	Tennis
Video	Informatik	Tischtennis
Flöten	Handball	Schreibmaschine
Chor	Volleyball	Astronomie
	Rudern	

SV - nur Schülervergnügen ?

In manchen Schulen steht die SV nur auf dem Papier. Anderswo tritt plötzlich eine Flaute ein. Niemand macht mit, keiner hat Lust, etwas zu tun. Es fault ja alles ganz gut. Probleme? Ach laß mich in Ruhe.

2) SV-Arbeit muß attraktiv sein und Spaß machen. Viele Schülerratssitzungen sind tollardweillich, burokratisch, für viele Schüler vor allem aus unteren Klassen unverständlich. Man fühlt sich nicht wohl und geht nicht wieder hin.

Schülerratssitzung? Wann? - Freitag, 9. und 6. Stunde. - Oh, ja, da habe ich Englisch... wo bin ich denn wohl Kurssprecher?

Willkommener Unterrichtsausfall, der besonders von Schülern der Oberstufe wahrgenommen wird. Dann welcher Lehrer macht sich schon die Mühe und überprüft, welcher Schüler Leistungskurssprecher ist und welcher nicht!?

In der Mittelstufe sieht es eher anders aus - oft erscheinen nicht einmal die Klassensprecher.

So läuft denn auch eine Schülerratssitzung ab:

Ein großer Teil Oberstufenschüler ist den wenigen Klassensprechern der Mittelstufe wenn nicht an Anzahl, so an Lautstärke und Redegewandtheit weit überlegen, hinzu kommt die Arroganz, die den "Kleinen" gegenüber an den Tag gelegt wird und die diese auch spüren. Wie üblich nutzt man die Zeit zu einem zweiten Frühstück und zu interessanten Gesprächen mit Gleichaltrigen, zum Teil auch zu Hausaufgaben - oder zum Mitschreiben, damit man am nächsten Tag durch Verlesen des Protokolls ein Stück vom Unterricht abzwacken kann. Währenddessen quält sich die SV vorne ab, wenigstens ein bißchen Resonanz und vor allem ernstgemeinte Stellungnahmen zu ihren Tagesordnungspunkten zu erreichen.

Erwacht dabei doch mal das Interesse des Schülerrats, so übernehmen die "Großen" die Diskussion, und die Parteien der Realisten und Idealisten tragen untereinander ihre mehr oder weniger unsachlichen Argumente vor, so daß die "Kleinen" nicht zu Wort kommen, könnten sie der Diskussion überhaupt folgen. Diesmal drehte sich das Gespräch nicht um Gebäudemängel oder um Lehrer - Schüler - Probleme, sondern um den Schülerrat selbst.

Daher muß man versuchen, aus dem zusammengewürfelten Haufen eine arbeitsfähige Gruppe zu machen. Keine Vereinsmeierei nachmachen, sondern eigene Formen suchen. Auf jeden Fall mal ein Wochenende zusammen in ihrem Heim laden (Seminar) um sich kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen, an Schulproblemen zu arbeiten, aber auch Spaß miteinander zu haben.

Die Standpunkte zum geplanten Seminar sind klar:

Zustimmung auf der einen Seite, man sollte es auf jeden Fall einmal versuchen, es wird sicher etwas bringen, wenn man nicht gleich utopische Ziele setzt und große Veränderungen erwartet. Ein Optimismus, der von der anderen Seite als wirklichkeitsfern abgetan wird. Hier glaubt man eher, daß so eine Veranstaltung besonders von älteren Schülern zum eigenen Vergnügen nur ausgenutzt wird, ohne daß irgendwelche Veränderungen innerhalb der Schülerschaft erzielt werden können.

Viele empfinden es als ungerecht und unsinnig, daß nur ein Teil aller Schüler teilnehmen kann und daß dieser Teil sowieso aus den wenigen Aktiven und Interessierten besteht, während der Rest weiterhin passiv vorsichhin lebt. Es ist schade, daß dieser Vorschlag eines Seminars nicht die Zustimmung aller findet.

Gerade wenn Kenntnis des Schulgesetzes, Gemeinschaftsarbeit oder überhaupt gegenseitiges Kennen und Gespräche innerhalb des Schülerrates so wenig vorhanden sind, sollte ein Seminar als ein Schritt in Richtung einer arbeitsfähigen Gruppe von allen unterstützt werden, nicht zuletzt, um sich weitere Schritte nicht selbst zu verbauen. Schwierigkeiten wie Spaltung der Klassen- und Kurssprecher in Jahrgängen - geringe Beteiligung der Mittelstufe, besonders der 7. und 8. Klassen - Abgleiten in eine reine Vergnügungsfahrt und Probleme bei der Weitergabe der Informationen an die Schülerschaft können nicht als Argumente gegen das Seminar herhalten, sondern deren Überwindung muß als Ziel angestrebt werden.

Denn es geht nicht in erster Linie um Schüler - Lehrer - Konflikte, sondern um die Kommunikation innerhalb der Schülerschaft, um Zusammenarbeit und Zusammenhalt aller Altersstufen, damit die oft als bedrückend empfundene Schulummosphäre entspannt und aufgelockert werden kann.

Auf jeden Fall kann man so allmählich eine Kerngruppe sammeln, auf die Verlaß ist.

3) Man muß möglichst viele Jahrgänge aktivieren.

Es hilft wenig, wenn ein einzelner Schulsprecher eine Weile für Wirbel sorgt und danach sich niemand zur Weiterarbeit findet. Darum sollte man Teams bilden, in der auch jüngere Schüler vertreten sind. Diese SV-Teams sollten darauf achten, immer wieder rechtzeitig jüngere Mitschüler anzusprechen und einzubeziehen. Dazu müssen allerdings die Älteren lernen, sich allgemeinverständlich auszudrücken, die Jüngeren wirklich ernstzunehmen und nicht zu bevormunden.

Gibt es eine Zukunft für die Menschheit?

Ich habe mir die Frage gestellt, wie sich unsere Umwelt bis zum Jahre 2000 verändert und wie die Lage der Erde, bezüglich der Bevölkerung und der Ressourcen, zu diesem Zeitpunkt sein wird. Nach den Informationen, die mir dafür zur Verfügung standen, habe ich folgende, meiner Meinung nach untertriebene Hypothese aufstellen können:

Wenn sich die gegenwärtigen Entwicklungstrends fortsetzen, wird die Welt im Jahre 2000 noch mehr überbevölkert, noch mehr geschädigt und ökologisch noch weniger stabil sein als die Welt, in der wir heute leben. Durch starken Bevölkerungsdruck und Druck auf Ressourcen und Umwelt verringert sich ebenfalls ihre Stabilität. Mit der ständig steigenden Überproduktion werden die Menschen auf der Welt in noch vieler Hinsicht ärmer, d. h. für Millionen und Abermillionen der Allerärmsten wird sich die Aussicht auf Nahrungsmittel und andere Lebensnotwendigkeiten nicht verbessern, sondern sogar verschlechtern.

Sofern es im Bereich der Technologie nicht zu revolutionären Fortschritten kommt, wird das Leben für die meisten Menschen auf der Welt im Jahre 2000 ungewisser sein als heute - es sei denn, die Nationen arbeiten entschlossen daraufhin, die gegenwärtigen Entwicklungstrends zu verändern.

Die Weltbevölkerung wird sich von 4 Mrd. im Jahre 1975 auf 6,35 Mrd. im Jahre 2000 vergrößern, wobei 90% dieses Wachstums auf die ärmsten Länder der Erde fallen. Trotz des größeren Wirtschaftswachstums der unterentwickelten Länder (ML) bleibt dort das Bruttosozialprodukt pro Kopf (BSP/K) relativ niedrig. In einigen ML wird das durchschnittliche BSP/K deutlich ansteigen, wie in Lateinamerika, doch wird es das Existenzminimum der bevölkerungsreichen Nationen kaum erreichen. Die Kluft zwischen reichen und armen Nationen wird sich weiterhin vertiefen. Die Nahrungsmittelproduktion wird in den Jahren von 1970 bis 2000 um 90% steigen, doch fällt der Hauptteil davon an Länder mit relativ hohem Pro-Kopf-Verbrauch an Nahrungsmitteln. In Süd-Asien, im mittleren Osten und in den ML in Afrika dagegen wird sich dieser Anteil kaum erhöhen oder sogar unter das unzureichende heutige Niveau sinken. Die Industrienationen werden in der Lage sein, sich genügend Öl und andere wirtschaftliche Energiequellen zu sichern, um während der 90er Jahre ihren wachsenden Bedarf zu decken. Der Teil der Menschheit, der primär von Holz als Energiequelle abhängig ist, wird noch vor der Jahrhundertwende seinen Bedarf an Vorräten um 25% überstiegen haben. Jenes Viertel der Weltbevölkerung, das in den Industrienationen lebt, wird weiterhin drei Viertel der Weltproduktion an mineralischen Rohstoffen verbrauchen.

Regionale Wasserknappheit wird zu einem immer größer werdenden Problem. Die Wälder verschwinden heute mit einer Geschwindigkeit von 20 Mill. Hektar pro Jahr. Um 2000 wird etwa 40% der heute noch vorhandenen Walddecke verschwunden sein. Infolge der Erosion, des Verlustes an organischen Stoffen, der Wüstenausbreitung, der Versalzung und der Versumpfung wird es weltweit zu einer ernsthaften Verschlechterung der landwirtschaftlichen Nutzfläche kommen. Die Konzentration der kohlendioxid- und ozonalabbauenden Chemikalien in der Atmosphäre wird voraussichtlich derart zunehmen, daß

sich das Klima der Erde und die obere Atmosphäre bis zum Jahre 2050 entscheidend verschlechtern werden. Saurer Regen, infolge gesteigerter Verwendung fossiler Brennstoffe, bedroht Seen, Böden und Ernten. Die Benutzung radioaktiver und anderer gefährlicher Stoffe bringt zunehmend Gesundheits- und Sicherheitsprobleme mit sich. Ca. 20% aller auf der Erde lebenden Tierarten werden dadurch bis zum Jahre 2000 durch Zerstörung der Lebensräume, vor allem in den tropischen Wäldern, völlig ausgestorben sein.

Tabelle über die Verteilung der Weltbevölkerung: 1975 und 2000

Land	1975	Zuwachs in%	2000	Anteil an der Weltbev. %
USA	214	16	248	4
Westeuropa	344	10	378	6
Lateinamerika	325	96	637	10
Afrika	399	104	814	13
UdSSR und Osteuropa	384	20	460	7
Asien und Ozeanien	2274	60	3630	57
Welt	4090	55	6351	100
Entwickelte Regionen	1131	17	1323	71
Unterentwickelte Regionen	2959	70	5028	49

Morgen geht die Welt unter.
 Brüder! Schwestern!
 steht auf
 geht aufeinander zu
 weicht euch die Hände
 nährt die Hungrigen
 wärmt die Frierenden
 stärkt die Schwachen
 ermutigt die Ängstlichen
 beweint die Toten
 freut euch mit den Lebenden
 singt
 lacht
 weint
 liebt einander
 lebt für einander
 denn morgen ist es zu spät.

Corinna Tomberger

Von Computern und ihren Menschen

Vor rund 25 Jahren machte sich Konrad Zuse daran, eine selbstständig denkende Maschine zu entwickeln. Was dabei herauskam, war zunächst eher eine Schraubenkiste, wurde später aber der erste programmierbare Digitalrechner, heute Computer genannt.

Aufgrund technischer Neuerungen in den 70er Jahren, besonders der Einführung des Chips, macht der Computer sich nun auch in Wohnzimmer und Unterricht breit. Die "Epidemie" Computerei hat auch unsere Schule erfaßt.

Im Schuljahr 1987/83 begann der Informatik-Unterricht im Computerprogrammieren. Die ersten freiwilligen waren Schüler (-innen) der jetzigen 13. Klasse. Doch schon bald waren ihrem Eifer Grenzen gesetzt. Der einzige Computer, der bis dahin angeschafft werden konnte, reichte einfach nicht aus, die Programmiergelüste der Schüler zu befriedigen. Außerdem steht mit Herrn Bock bis heute nur ein ausgebildeter Informatik-Lehrer zur Verfügung. Folge: die Computerkids der ersten Stunde mußten ihre Informatik-Ambitionen fürs erste "begraben", und der geregelte Unterricht der nächsten Stufe konnte nur gerettet werden, indem man auf das Carolinum auswich.

Doch auch das ist keine Dauerlösung, denn schon verlangen die nächsten Schüler ihr Recht. Das Interesse ist da, mittlerweile sind auch drei Rechner vorhanden, finanziert von der Stadt und dem Förderverein. Nötig sind jedoch doppelt so viele Computer, ein weiterer Lehrer wird bald dasein: Herr Otte. Mit dieser "adäquaten" sachlichen und personellen Ausstattung wäre es nicht nur möglich, den Unterricht der Oberstufe zu sichern, sondern er könnte auch auf die Mittelstufe ausgeweitet werden.

Obwohl, wie erwähnt, der Unterricht erst vor zwei Jahren begann, zeigen sich bereits erste Erfolge. So liegt der 13. Klasse ein Angebot des Sprachheilzentrums Bissendorf vor, gemeinsam Sprachprogramme für Legastheniker zu entwickeln. Auch die anderen Kurse sollen auf ähnliche Weise aktiv werden, z.B. Lernprogramme in Mathematik für die Mittelstufe schreiben oder Hilfsprogramme zum Vokabellernen entwickeln.

Man sieht also, daß Informatik kein "Spiel und Spaß"-Fach ist, sondern daß dort intensiv gearbeitet wird. Keiner sollte dort "JETSET WILLY" auf dem Bildschirm erwarten. Jeder Bewerber sollte bereit sein, mit dem Computer effektiv zu arbeiten.

Es wäre schön, wenn Stadt und Förderverein die Computerei an unserer Schule auch weiterhin unterstützen.

DAS EMA IM SPIEGEL DER PRESSE

Reifeprüfung bestanden

Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium

Unter Vorsitz von Oberstudienrat Schmidt bestanden am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium das Abitur:

Jochen Abke, Sibyllie Aderhold, Maria Aldenhoff, Jutta Altemeyer, Julia Amén, Axel Berg, Frank Bock, Ute Börner, Peter Bolduan, Dagmar Breski, Michael Broermann, Sabine Buchal, Stephanie Clausahlmann, Monika Dietz, Michael Dusche, Claus-Christian Eckhardt, Stefan Ehrlich, Simone Ellermann, Thomas Ellermann, Thorsten Erdbrink, Frank Esken, Thorsten Fey, Kai Fischer, Udo Garman, Claude Gottwald, Thomas Grummel, Eduard Harder, Dirk Haunhorst, Susanne Höfer, Karen Holtgreve, Susanne Hopp, Uwe Hüne-mann, Ulrike Jabs, Elke Klassen, Ingrid Klauwitz, Gabriela Koß, Anna Maria Koszcieza, Ralf Krause, Sabine Kuhn, Sabine Lamy, Axel Lehmkühl, Dirk Leitmann, Torsten Liedtke, Sabine Lohmann, Rainer Lübbers, Ingo Meier, Andrea Mosel, Jörg Niemann, Jörg Plümer, Sylvia Poppe, Andreas Reichert, Anja Rittmeister, Andreas Rothhoff, Matthias Ritter, Ulrike Rütther, Rolf Schäfer, Michael Schaper, Andreas Schmidt, Barbara Schmidt-Casdorff, Robert Schiesiek, Detlef Schröder, Mike Schubert, Manfred Schulze, Petra Schumburg, Jörg Seger, Milan Sitek, Uwe Stolte, Uta Teckenbrock, Meike Tolik, Michael Tusche, Hans-Jürgen Völpel, Carsten Vollmer, Rainer Wagner, Michael Waldschneider, Carmen Weber, Birgit Wehmeier, Frank Wiemeyer, Joachim Willinghöfer, Silvia Wulfert.

Große Herzlichkeit

Eine junge Dänin, die drei Wochen in Osnabrück lebte, zu dem Artikel „Die dänische Freiheit“ vermisst (Ausgabe v. 13.7.)

„Der Artikel war leider so geschrieben, daß man den Eindruck bekommen könnte, daß wir dänischen Jugendlichen mit unserem Aufenthalt hier in Osnabrück nicht zufrieden wären. Darüber sind wir sehr traurig, weil wir, auch im Gespräch mit der Neuen OZ, immer wieder die große Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Osnabrücker betont haben.“

Weil uns die deutsch-dänische Freundschaft so wichtig ist, möchten wir es hierdurch noch einmal ausdrücklich feststellen: Die Zeit am EMA und das Leben bei unseren Gasteltern in Osnabrück haben uns allen sehr gut gefallen, und wir werden immer mit großer Freude daran zurückdenken.“

Susanne Weidner
Im Namen der Schüler

Roskildevej
Ringsted
Dänemark

Goldene Abiturienten. Während des Balles des EMA-Gymnasiums im Hotel Hohenzollern wurden folgende Abiturienten von 1934 des ehemaligen „Reformrealgymnasiums“ geehrt (von links): Friedrich Wiemann, Friedrich Kallmeier, Dr. Josef Lampechults, Franz Ruppenkamp und Dr. Heinrich Griese.



Einfallsreich und herzlich Muntere Abschiedsfeier dänischer Schüler

In den freundlichen Räumen des EMA-Gymnasiums gab es einen heiteren Nachmittag: Die dänischen Schülerinnen und Schüler des deutschen Sprachkurses hatten zu einer Abschiedsparty geladen, die in ihrer Gestaltung viel Einfallsreichtum und Herzlichkeit verriet.

In seiner kurzen Begrüßung brachte Oberstudienrat Schmidt zum Ausdruck, daß zum ersten Male von Gästen die Initiative ausgegangen sei, eine Veranstaltung in diesem Stil selbständig zu arrangieren. Freundschaftliche

„Nicht das erste“

Zum Artikel „Artland-Gymnasium Quakenbrück behindertengerecht ausgestattet“ (Ausgabe 24. 12. 83).

„Ich finde es gut, daß Schüler im Rollstuhl nun auch im Artland-Gymnasium die Schultreppen selbständig überwinden können. Aber das erste behindertengerechte ausgestattete Gymnasium im Großraum Weser-Ems ist das Quakenbrücker nicht.“

Seit 11 Jahren bewege ich mich im Rollstuhl. Nach dem Besuch der Schule für Körperbehinderte Osnabrück und der Orientierungsstufe Sebastopol bin ich 1979 in das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium aufgenommen worden und bin jetzt Schülerin der Klasse 11 e. Vor drei Jahren erfolgte der Umzug des EMA von der Lotter Straße ins Schulzentrum Sebastopol, das von der Stadt Osnabrück mit allen notwendigen Einrichtungen ausgestattet ist.

Ich kann mit meinem Rollstuhl jeden Platz im weitläufigen Schulgebäude über Fahrstühle und stufenlose Rampen erreichen und nehme an allen Schulveranstaltungen teil. Meine Mitschüler und Lehrer helfen mir in kniffligen Situationen.

Mein Schulweg ist weit. Ich habe mich daran gewöhnt. Im täglichen Schulbetrieb falle ich nicht mehr besonders auf. Es wäre gut, wenn noch mehr Gymnasien als unser EMA in Osnabrück oder das in Quakenbrück „behindertengerecht“ ausgestattet wären.“

Magdalena Ossage

Mühsame Quellenarbeit

EMA-Schüler erarbeiten die Stadtgeschichte — Museumsbesuch

Weil im Lehrplan der Gymnasien der Klasse 11 mittelalterliche Geschichte vorgesehen ist, hat Dr. Wilfried Pabst, Oberstudienrat am EMA-Gymnasium, den Versuch unternommen, mit Schülern der Klasse 11a seiner Schule, das Mittelalter am Leitfaden von Quellen zur Osnabrücker Stadtgeschichte zu erkunden. Zum ersten Mal hat es damit eine Lerngruppe unternommen, mit den lokalen lateinischen und niederdeutschen Quellen zu arbeiten — ein ganzes halbes Jahr. Zu Hilfe kam den siebzehn Schülerinnen und Schülern, daß die wichtigen Osnabrücker Geschichtsquellen jetzt in einer neuen Übersetzung vorliegen.

Rund 120 Textauszüge sind in zwei Bänden erschienen und sind jetzt Schülerin der Klasse 11 e. Vor drei Jahren erfolgte der Umzug des EMA von der Lotter Straße ins Schulzentrum Sebastopol, das von der Stadt Osnabrück mit allen notwendigen Einrichtungen ausgestattet ist.

Ich kann mit meinem Rollstuhl jeden Platz im weitläufigen Schulgebäude über Fahrstühle und stufenlose Rampen erreichen und nehme an allen Schulveranstaltungen teil. Meine Mitschüler und Lehrer helfen mir in kniffligen Situationen.

Mein Schulweg ist weit. Ich habe mich daran gewöhnt. Im täglichen Schulbetrieb falle ich nicht mehr besonders auf. Es wäre gut, wenn noch mehr Gymnasien als unser EMA in Osnabrück oder das in Quakenbrück „behindertengerecht“ ausgestattet wären.“

Magdalena Ossage

sieren; der Bezug zu lokalen Ereignissen motiviere in besonderer Weise; die Absicht der Schule, ihre Schüler mit der Geschichte Osnabrücks vertraut zu machen sel gelungen, weil die Jugendlichen jetzt die heutige Stadt als Station eines langen Prozesses zu sehen gelernt hätten.

Nun bleibt der Umgang mit schriftlichen Quellen in der Regel eine mühsame und — besonders für Jugendliche — anschaungs- und erlebnisarme Arbeit. Diesen Mangel kann das Kulturgeschichtliche Museum auf weise Weise beheben.

„Der Artikel war leider so geschrieben, daß man den Eindruck bekommen könnte, daß wir dänischen Jugendlichen mit unserem Aufenthalt hier in Osnabrück nicht zufrieden wären. Darüber sind wir sehr traurig, weil wir, auch im Gespräch mit der Neuen OZ, immer wieder die große Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Osnabrücker betont haben.“

Weil uns die deutsch-dänische Freundschaft so wichtig ist, möchten wir es hierdurch noch einmal ausdrücklich feststellen: Die Zeit am EMA und das Leben bei unseren Gasteltern in Osnabrück haben uns allen sehr gut gefallen, und wir werden immer mit großer Freude daran zurückdenken.“

Susanne Weidner
Im Namen der Schüler

Gymnasium schicke ihre Schüler dorthin, weil es mit seinem Impuls- und Anbindecharakter, der über die literarische und intellektuelle Beschäftigung, wie er in der Schule stattfindet, hinausweist.“

Schließlich sollten sie ohne Lehrer nicht in die Bibliothek gehen, um die Platte 3 von dem EMA im Spiel um der 3/8 endliche Gewinn und das Spiel Sport-Gymnasium in der Niederlande ausgelassen wurden.

„Der Artikel war leider so geschrieben, daß man den Eindruck bekommen könnte, daß wir dänischen Jugendlichen mit unserem Aufenthalt hier in Osnabrück nicht zufrieden wären. Darüber sind wir sehr traurig, weil wir, auch im Gespräch mit der Neuen OZ, immer wieder die große Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Osnabrücker betont haben.“

Weil uns die deutsch-dänische Freundschaft so wichtig ist, möchten wir es hierdurch noch einmal ausdrücklich feststellen: Die Zeit am EMA und das Leben bei unseren Gasteltern in Osnabrück haben uns allen sehr gut gefallen, und wir werden immer mit großer Freude daran zurückdenken.“

Susanne Weidner
Im Namen der Schüler

„Der Artikel war leider so geschrieben, daß man den Eindruck bekommen könnte, daß wir dänischen Jugendlichen mit unserem Aufenthalt hier in Osnabrück nicht zufrieden wären. Darüber sind wir sehr traurig, weil wir, auch im Gespräch mit der Neuen OZ, immer wieder die große Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Osnabrücker betont haben.“

Weil uns die deutsch-dänische Freundschaft so wichtig ist, möchten wir es hierdurch noch einmal ausdrücklich feststellen: Die Zeit am EMA und das Leben bei unseren Gasteltern in Osnabrück haben uns allen sehr gut gefallen, und wir werden immer mit großer Freude daran zurückdenken.“

„Der Artikel war leider so geschrieben, daß man den Eindruck bekommen könnte, daß wir dänischen Jugendlichen mit unserem Aufenthalt hier in Osnabrück nicht zufrieden wären. Darüber sind wir sehr traurig, weil wir, auch im Gespräch mit der Neuen OZ, immer wieder die große Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Osnabrücker betont haben.“

Weil uns die deutsch-dänische Freundschaft so wichtig ist, möchten wir es hierdurch noch einmal ausdrücklich feststellen: Die Zeit am EMA und das Leben bei unseren Gasteltern in Osnabrück haben uns allen sehr gut gefallen, und wir werden immer mit großer Freude daran zurückdenken.“

Susanne Weidner
Im Namen der Schüler

„Der Artikel war leider so geschrieben, daß man den Eindruck bekommen könnte, daß wir dänischen Jugendlichen mit unserem Aufenthalt hier in Osnabrück nicht zufrieden wären. Darüber sind wir sehr traurig, weil wir, auch im Gespräch mit der Neuen OZ, immer wieder die große Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Osnabrücker betont haben.“

Weil uns die deutsch-dänische Freundschaft so wichtig ist, möchten wir es hierdurch noch einmal ausdrücklich feststellen: Die Zeit am EMA und das Leben bei unseren Gasteltern in Osnabrück haben uns allen sehr gut gefallen, und wir werden immer mit großer Freude daran zurückdenken.“

„Der Artikel war leider so geschrieben, daß man den Eindruck bekommen könnte, daß wir dänischen Jugendlichen mit unserem Aufenthalt hier in Osnabrück nicht zufrieden wären. Darüber sind wir sehr traurig, weil wir, auch im Gespräch mit der Neuen OZ, immer wieder die große Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Osnabrücker betont haben.“

Weil uns die deutsch-dänische Freundschaft so wichtig ist, möchten wir es hierdurch noch einmal ausdrücklich feststellen: Die Zeit am EMA und das Leben bei unseren Gasteltern in Osnabrück haben uns allen sehr gut gefallen, und wir werden immer mit großer Freude daran zurückdenken.“

Susanne Weidner
Im Namen der Schüler

90 Jahre „KK Pumpe“

Schülerkegelklub ist heute noch aktiv

90 Jahre besteht in diesen Tagen die Schützengesellschaft „Kegelklub Pumpe“. Am 5. Mai 1894 gründeten sieben Oberschüler des früheren Realgymnasiums Osnabrück (Lotter Straße), dem heutigen Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium im Schulzentrum Sebastopol, nach dem Vorbild schlesischer Korporationen den Schützengesellschaftsverein „Kegelklub Pumpe“. Am 5. Mai 1894 gründeten sieben Oberschüler des früheren Realgymnasiums Osnabrück (Lotter Straße), dem heutigen Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium im Schulzentrum Sebastopol, nach dem Vorbild schlesischer Korporationen den Schützengesellschaftsverein „Kegelklub Pumpe“. Am 5. Mai 1894 gründeten sieben Oberschüler des früheren Realgymnasiums Osnabrück (Lotter Straße), dem heutigen Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium im Schulzentrum Sebastopol, nach dem Vorbild schlesischer Korporationen den Schützengesellschaftsverein „Kegelklub Pumpe“.

„Der Artikel war leider so geschrieben, daß man den Eindruck bekommen könnte, daß wir dänischen Jugendlichen mit unserem Aufenthalt hier in Osnabrück nicht zufrieden wären. Darüber sind wir sehr traurig, weil wir, auch im Gespräch mit der Neuen OZ, immer wieder die große Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Osnabrücker betont haben.“

Weil uns die deutsch-dänische Freundschaft so wichtig ist, möchten wir es hierdurch noch einmal ausdrücklich feststellen: Die Zeit am EMA und das Leben bei unseren Gasteltern in Osnabrück haben uns allen sehr gut gefallen, und wir werden immer mit großer Freude daran zurückdenken.“

Die „dänische Freiheit“

Schüler des Nachbarlandes lernten in Osnabrück

„Der Artikel war leider so geschrieben, daß man den Eindruck bekommen könnte, daß wir dänischen Jugendlichen mit unserem Aufenthalt hier in Osnabrück nicht zufrieden wären. Darüber sind wir sehr traurig, weil wir, auch im Gespräch mit der Neuen OZ, immer wieder die große Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Osnabrücker betont haben.“

Talent in der Schule entdeckt

Russischer Künstler fand Anklang

„Der Artikel war leider so geschrieben, daß man den Eindruck bekommen könnte, daß wir dänischen Jugendlichen mit unserem Aufenthalt hier in Osnabrück nicht zufrieden wären. Darüber sind wir sehr traurig, weil wir, auch im Gespräch mit der Neuen OZ, immer wieder die große Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Osnabrücker betont haben.“

Albrecht Dürer ist sein großes Vorbild, obwohl er den Holzschnitt mit einer anderen Technik betreibt. Die Rede ist von dem sowjetischen Künstler Gennadi Kljuschnin, der mit einer Gruppe junger Russen eine Woche Osnabrück besuchte (siehe nebenstehenden Bericht) und dessen Bilder großen Anklang fanden.

„Der Artikel war leider so geschrieben, daß man den Eindruck bekommen könnte, daß wir dänischen Jugendlichen mit unserem Aufenthalt hier in Osnabrück nicht zufrieden wären. Darüber sind wir sehr traurig, weil wir, auch im Gespräch mit der Neuen OZ, immer wieder die große Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Osnabrücker betont haben.“

Barbaras Olympiade in Moskau

Disziplin der Osnabrückerin im Wettkampf war die russische Sprache

„Der Artikel war leider so geschrieben, daß man den Eindruck bekommen könnte, daß wir dänischen Jugendlichen mit unserem Aufenthalt hier in Osnabrück nicht zufrieden wären. Darüber sind wir sehr traurig, weil wir, auch im Gespräch mit der Neuen OZ, immer wieder die große Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Osnabrücker betont haben.“

Die „Attraktiven Schulen“

Neuer Schullehrerrat beim Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium

„Der Artikel war leider so geschrieben, daß man den Eindruck bekommen könnte, daß wir dänischen Jugendlichen mit unserem Aufenthalt hier in Osnabrück nicht zufrieden wären. Darüber sind wir sehr traurig, weil wir, auch im Gespräch mit der Neuen OZ, immer wieder die große Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Osnabrücker betont haben.“

Barbaras Olympiade in Moskau

Disziplin der Osnabrückerin im Wettkampf war die russische Sprache

„Der Artikel war leider so geschrieben, daß man den Eindruck bekommen könnte, daß wir dänischen Jugendlichen mit unserem Aufenthalt hier in Osnabrück nicht zufrieden wären. Darüber sind wir sehr traurig, weil wir, auch im Gespräch mit der Neuen OZ, immer wieder die große Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Osnabrücker betont haben.“

REPRÄSENTATIV — UNFRAGE für den EMA — REPORT — Lies die Fragen genau, antworte folgendermaßen:

Antworten der Schülerinnen und Schüler der neunten Klassen:

ja/nein = Nichtzutreffendes streichen, ☐ = Zutreffendes eintragen

Hast Du das E.-M.-A.-Gym. noch in der Innenstadt / Lotterstraße 6 besucht? ja / nein
 Seit wie vielen Jahren besuchst Du das E.-M.-A.-Gym. in der Dodesheide/Knollstraße 143? Seit
 1 Jahr 2 Jahren 3 Jahren 4 Jahren 5 Jahren o.A.

Besuchte Dein Vater das E.-M.-A.-Gym. ja, außerhalb Os. nein
 Besuche Deine Mutter ja, innerhalb Os. nein
 Besuch(t)en Deine Geschwister ja, innerhalb Os. nein

Wie weit ist es von Deiner Wohnung in die Innenstadt / zum Herer Tor? 0,5-3 Kilometer.
 Wo könntest/kannst Du das E.-M.-A.-Gym. am besten erreichen - in der Innenstadt 143
 - in der Dodesheide 85
 - Gleich gut an beiden Standorten 4

oder:
 Wäre es Dir lieber, wenn das E.-M.-A.-Gym. wieder in der Innenstadt wäre? ja nein
 Ist es Dir lieber, daß das E.-M.-A.-Gym. in der Dodesheide ist?
 Begründe Deine Entscheidung in einem Satz: ja nein
 Mir wäre es lieber, das E.-M.-A.-Gym. wäre wieder in der Innenstadt, denn
 in der Dodesheide ist es zu weit, um zu Fuß zu gehen.

oder:
 Mir ist es lieber, daß das E.-M.-A.-Gym. in der Dodesheide ist, denn
 in der Innenstadt ist es zu weit, um zu Fuß zu gehen.
 Würdest Du einen Schüler / einer Schülerin aus der Nachbarschaft, dem Freundes- und Bekanntenkreis
 empfehlen, ab Klasse 7 das E.-M.-A.-Gym. zu besuchen? ja nein / 10 o.A.

Begründe: Ich rate Dir, das E.-M.-A.-Gym. zu besuchen, weil
 es ein modernes Gebäude ist, in dem viele Schüler
 oder: Ich rate Dir, das E.-M.-A.-Gym. nicht zu besuchen, weil
 es ein schlechtes Gebäude ist, in dem viele Schüler
 oder: Ich rate Dir, das E.-M.-A.-Gym. nicht zu besuchen, weil
 es ein schlechtes Gebäude ist, in dem viele Schüler

Erscheint es Dir bei dieser Empfehlung besser, daß das E.-M.-A.-Gym. in der Dodesheide ist?
 Erscheint es Dir besser, wenn das E.-M.-A.-Gym. in der Innenstadt wäre?
 Scheint Dir bei Deiner Entscheidung der Standort des E.-M.-A.-Gym. belanglos?

In welchem Stadtteil Osnabrücks wohnst Du? Ich wohne in Osnabrück - Dodesheide 13
 oder: Ich wohne in der Gemeinde Wallenhorst 10
 oder: Ich wohne in der Gemeinde Wallenhorst 10
 oder: Ich wohne in der Gemeinde Wallenhorst 10
 oder: Ich wohne in der Gemeinde Wallenhorst 10

oder:
 Wohnst Du außerhalb der Stadt Osnabrück? Ich wohne in der Gemeinde Wallenhorst 10
 oder: Wohnst Du außerhalb der Stadt Osnabrück? Ich wohne in der Gemeinde Wallenhorst 10
 oder: Wohnst Du außerhalb der Stadt Osnabrück? Ich wohne in der Gemeinde Wallenhorst 10
 oder: Wohnst Du außerhalb der Stadt Osnabrück? Ich wohne in der Gemeinde Wallenhorst 10

REPRÄSENTATIV — UNFRAGE für den EMA — REPORT — Lies die Fragen genau, antworte folgendermaßen:

Antworten der Schülerinnen und Schüler des vierten Semesters:

ja/nein = Nichtzutreffendes streichen, ☐ = Zutreffendes eintragen

Hast Du das E.-M.-A.-Gym. noch in der Innenstadt / Lotterstraße 6 besucht? ja / nein / o.A. 5
 Seit wie vielen Jahren besuchst Du das E.-M.-A.-Gym. in der Dodesheide/Knollstraße 143? Seit
 2 Jahren 3 Jahren 4 Jahren 5 Jahren o.A.

Besuchte Dein Vater das E.-M.-A.-Gym. ja, außerhalb Os. nein
 Besuche Deine Mutter ja, innerhalb Os. nein
 Besuch(t)en Deine Geschwister ja, innerhalb Os. nein

Wie weit ist es von Deiner Wohnung in die Innenstadt / zum Herer Tor? 0,5-3 Kilometer.
 Wo könntest/kannst Du das E.-M.-A.-Gym. am besten erreichen - in der Innenstadt 143
 - in der Dodesheide 85
 - Gleich gut an beiden Standorten 4

oder:
 Wäre es Dir lieber, wenn das E.-M.-A.-Gym. wieder in der Innenstadt wäre? ja nein
 Ist es Dir lieber, daß das E.-M.-A.-Gym. in der Dodesheide ist?
 Begründe Deine Entscheidung in einem Satz: ja nein
 Mir wäre es lieber, das E.-M.-A.-Gym. wäre wieder in der Innenstadt, denn
 in der Dodesheide ist es zu weit, um zu Fuß zu gehen.

oder:
 Mir ist es lieber, daß das E.-M.-A.-Gym. in der Dodesheide ist, denn
 in der Innenstadt ist es zu weit, um zu Fuß zu gehen.
 Würdest Du einen Schüler / einer Schülerin aus der Nachbarschaft, dem Freundes- und Bekanntenkreis
 empfehlen, ab Klasse 7 das E.-M.-A.-Gym. zu besuchen? ja nein / o.A. 15

Begründe: Ich rate Dir, das E.-M.-A.-Gym. zu besuchen, weil
 es ein modernes Gebäude ist, in dem viele Schüler
 oder: Ich rate Dir, das E.-M.-A.-Gym. nicht zu besuchen, weil
 es ein schlechtes Gebäude ist, in dem viele Schüler
 oder: Ich rate Dir, das E.-M.-A.-Gym. nicht zu besuchen, weil
 es ein schlechtes Gebäude ist, in dem viele Schüler

Erscheint es Dir bei dieser Empfehlung besser, daß das E.-M.-A.-Gym. in der Dodesheide ist?
 Erscheint es Dir besser, wenn das E.-M.-A.-Gym. in der Innenstadt wäre?
 Scheint Dir bei Deiner Entscheidung der Standort des E.-M.-A.-Gym. belanglos?

In welchem Stadtteil Osnabrücks wohnst Du? Ich wohne in Osnabrück - Dodesheide 24
 oder: Ich wohne in der Gemeinde Wallenhorst 12
 oder: Ich wohne in der Gemeinde Wallenhorst 12
 oder: Ich wohne in der Gemeinde Wallenhorst 12

oder:
 Wohnst Du außerhalb der Stadt Osnabrück? Ich wohne in der Gemeinde Wallenhorst 12
 oder: Wohnst Du außerhalb der Stadt Osnabrück? Ich wohne in der Gemeinde Wallenhorst 12
 oder: Wohnst Du außerhalb der Stadt Osnabrück? Ich wohne in der Gemeinde Wallenhorst 12
 oder: Wohnst Du außerhalb der Stadt Osnabrück? Ich wohne in der Gemeinde Wallenhorst 12

Eine Philippika

Mich wundert es immer wieder, mit welcher Dreistigkeit ein Teil der Schüler und Schülerinnen es fertigbringt, das Schulgebäude jeden Tag aufs Neue in ein Schlachtfeld zu verwandeln; wenn man dazu noch bedenkt, daß die Pausen, in denen die Schlachten stattfinden, den geringsten Teil der Schulzeit ausmachen, könnte man der Bewunderung verfallen.

Doch geht man am Ende des Unterrichts durchs Gebäude, bietet sich ein Bild des Grauens. Im Forum stapeln sich die leeren Kakao-becher, die achtlos auf den Boden geworfen werden, weil entweder der Weg zum Mülleimer zu weit ist oder weil man den Weg absichtlich nicht findet. Vielleicht sollten wirklich Wegweiser angebracht werden, damit der Mülleimer beim nächsten Kakao auch wirklich nicht verfehlt wird.

Kakaolachen, das muß ich zugeben, lassen sich natürlich schlecht in den Mülleimer verfrachten, und da es an unserer Schule keine Aufnehmer zu geben scheint, versucht man, diese feuchten Hindernisse, soweit das im Gedränge möglich ist, zu umgehen. Andere Schüler scheinen gerade an diesen Kakaolachen einen besonderen Reiz entdeckt zu haben. Ihre unübersehbaren Spuren ziehen sich bald durchs ganze Forum.

Was mich besonders auf die Palme bringt, sind allerdings weniger die Kakaobecher als vielmehr die Toiletten, wenn man sie noch als solche bezeichnen kann. Ich kann mein Urteil nur über die Mädchentoilette abgeben; manche Schülerinnen scheinen diese mit dem Raucherhof und ihre Wände mit Schreibtäfelchen zu verwechseln.

Es reicht schon, nach der ersten kleinen Pause dort-hinzugehen, um ein Chaos vorzufinden. Doch wollen wir diese Örtlichkeit mal nach Unterrichtsschluß begutachten: Schon wenn man sie betritt, riecht man den kalten Zigarettenrauch; auch ein leichter Nebelschleier läßt sich nicht übersehen; und schon ein paar Meter weiter findet man unverkennbare Überreste der Schlacht, die hier in jeder Pause stattfindet: Berge von Asche, Zigarettenkippen, Brotpapier und Chipstüten liegen auf dem Boden verteilt. -Toiletten? Ich weiß nicht, ob man diese noch als solche bezeichnen, geschweige denn benutzen kann; sie sind so verdreckt und daher eher als Zumutung zu bezeichnen. Ich frage mich nur, wie es jemand fertigbringt, hier auch noch Brote oder Chips zu essen.

Als Putzfrau würde ich mir nicht die Mühe machen, diese Toiletten jeden Tag sauberzumachen; ich würde die Schülerinnen in ihrem Dreck verkommen lassen. Mir tun nur diejenigen leid, die wirklich mal ein "dringendes Bedürfnis" haben und dieses Dreckloch benutzen müssen.



"Oh Romeo, oh holder Romeo!"-

"Nein, nicht ironisch, ihr müßt versuchen, es ernsthaft zu spielen. Das zweite Mal, wenn der Kellner kommt, könnt ihr es veralbern."-"Also gut, nochmal: oh Romeo!"
Bevor sie mit den Proben beginnen können, muß die Theater-AG, ein Ensemble von 18 Leuten, sich erstmal auf ein Stück einigen. Gar nicht so einfach. Die theaterfreudigen Schüler und Chef Wellhausen sitzen in lockerer Runde in der Bibliothek. Es entwickelt sich ein Gespräch über die vorgeschlagenen Stücke, ständig unterbrochen von Scherzen und Sticheleien, die oftmals mit im Stück verarbeitet werden können.

Aus der Unentschlossenheit und dem ewigen Für und Wider - lustig oder ernst, klassisch oder modern? Was spricht das Publikum am meisten an? - entwickelt sich eine Idee: Nach dem Motto "wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen" kommt der Vorschlag, eine Theatergruppe auf der Suche nach DEM Stück darzustellen. Stücke werden angespielt, verworfen, neue hervorgeholt... Es kann losgehen.

Unter vielen Ideen und Vorschlägen für die Übergänge und Reihenfolge sind schnell die besten ausgewählt. Schon wieder sind zwei Stunden um. "Also bis zum nächsten Mal." Zu Hause geht die Arbeit weiter. Ausschnitte müssen gefunden, gekürzt, umgeschrieben werden. Dann geht's endlich ans Problem, noch mit Textbuch. Denn erst beim Spielen sieht man oft die Probleme, und man ist sich einig: "Die Chinesische Mauer muß noch erheblich gekürzt werden."

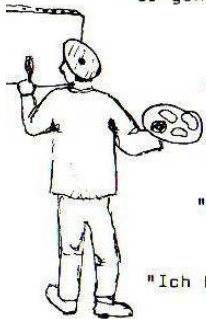
Die ersten machen sich Gedanken über Requisiten, Kulissen und Kostüme. "Kostüme sind nicht das Problem, die können wir vom Theater leihen." "Für Statisten läßt sich sowas schon machen."

Aber bevor die Schauspieler ihre Kostüme anziehen können und ein wunderschöner Romeo vor den Balkon seiner noch schöneren Julia treten wird, muß noch einiges getan werden. Also zurück von verfrühten Gedanken über Kulisse und Kostüm zur Realität. Man steht noch am Anfang der Proben, und Julia wird wohl noch oft schmachmend sagen müssen:

"Oh Romeo!"



"Ein Igel, der überfahren wird, macht eine einmalige Erfahrung, die er genetisch nicht vererben kann." (Klingebiel)



"Jetzt schließen Sie sofort Ihre Artikulationshöhle." (Baethge)

"Eine Gerade ist auch eine Kurve, eine gerade Kurve." (Robel)

"Morgen in der 7. haben wir die 6. Stunde, klar?" (Schreiber)

"Ich bin nicht Picasso - leider." (Johannsmeier)

Schüler früher, Schüler heute

Innerhalb der letzten dreißig Jahre wurden Schülern sehr verschiedene Etikette aufgeklebt. In den fünfziger Jahren zeichnete man sie als Halbstarke, in den sechzigern als Protestler, in den siebzigern als Hippies.

Immer forderten die Schüler die Erwachsenen heraus: Sie protestierten gegen das Establishment, oder sie entzogen und versagten sich. Neben den Eltern waren immer die Lehrer die ersten Opfer.

Und heute, unsere Generation?

Die Rocker und Punker sind die Ausnahme, sie bestätigen die Regel: Die meisten Schüler erfüllen die Erwartungen der meisten Erwachsenen: Sie ziehen sich sauber und adrett an, sind nett zueinander, höflich und zuvorkommend gegenüber Erwachsenen. Und davon profitieren besonders die Lehrer.

Kleine Streiche, die kommen vor.

"Was sich liebt, das neckt sich." Wer die guten alten Streiche liebt, der muß sich die "Feuerzangenbowle" ansehen.

Den Lehrern Schwierigkeiten machen, sie provozieren - nein, das ist zu ungemütlich und mindert vielleicht die Punkte-Ernte.

So herrscht in der Schule eine ungeahnte Harmonie. Der Slogan "Seid nett zueinander!" bestimmt das Schulleben, so daß Schüler und Lehrer, vor allem aber die Lehrer, glücklicher sind als je zuvor.

Erwachen

Leises Lachen reißt dich aus deinen Träumen
widerwillig nur schaust du ins grelle Licht
Siehst keine Schlösser, noch Märchengestalten
Doch - ein Mensch - blickt dir ins Gesicht.

Corinna Tomberger



YOUTH FOR AMERICA

"In den letzten zwanzig Jahren haben über 7 000 deutsche Schüler durch unsere Vermittlung an einem einjährigen Studienprogramm teilgenommen, die Zahlen steigen von Jahr zu Jahr. Diese Schüler fanden kostenlos gastfreundliche Aufnahme in amerikanischen Familien und Schulen. Sie kehrten durchweg mit einer bedeutenden Erweiterung ihres Gesichtskreises zurück."

So heißt es in einem Werbeprospekt der Jugendaustauschorganisation "Youth for Understanding". - Eine positive Bilanz also, trotz einiger Negativposten - da sind zunächst die Kosten: Bedürftige erhalten zwar eine Ermäßigung oder ein Stipendium, in der Regel sind aber für das Jahr in Amerika ca. 12 000 DM aufzubringen, und zwar für Flüge, Versicherungen, Vermittlung und Betreuung, Taschengeld. Ein weiterer Nachteil: Die Schullaufbahn in Deutschland wird in der Regel für das Jahr unterbrochen.

Dennoch erscheint der Austausch den interessierten Jugendlichen wie ihren Eltern offensichtlich lohnenswert, die Zahl der Bewerber übersteigt noch die wachsende Zahl der Vermittelten, das Interesse am Austausch ist groß. Wo liegen die Vorteile?

An erster Stelle wird meistens die bessere Kenntnis der englischen Sprache genannt; besonders reizvoll ist es für den Austauschschüler, den amerikanischen Slang zu lernen und gekonnt zu benutzen. Fehler beim Sprechen werden in Amerika nicht übelgenommen, gelegentlich verbessert, so daß das Amerikanische bald in Fleisch und Blut übergeht und man dazugehört.

Die amerikanische Gastfamilie spielt nicht nur beim Erlernen der Sprache eine wichtige Rolle, sie vermittelt dem Austauschschüler auch den genauesten Einblick in den "American Way of Life", in typische Gewohnheiten und Verhaltensweisen der Amerikaner, an erster Stelle in ihre Essgewohnheiten: Fast-Food wie Hamburger und Hot Dogs gehören regelmäßig zum Speiseplan, auch Pizza und Spaghetti erfreuen sich großer Beliebtheit. Besonders ungewohnt für Deutsche ist das üppige Frühstück: Bratkartoffeln, Würstchen, Spiegeleier, Speck und Schinken um sieben Uhr morgens sind nicht jedermanns Sache, aber man gewöhnt sich an alles, und schließlich kann man immer auf Corn Flakes zurückgreifen. - Der Kühlschrank, kurz "fridge" genannt, spielt im amerikanischen Haushalt eine wichtige Rolle, in ihm findet man alles, von Coke über Weintrauben und Joghurt bis zur tiefgefrorenen Pute für "Thanksgiving", für das leibliche Wohl ist also gesorgt. Breakfast und Dinner werden zu Hause eingenommen, zum Lunch bekommt man in der Ganztags-Schule das übliche Kantinenessen.

Stichwort Schule! Natürlich kommt man während seines Aufenthaltes nicht umhin, die Schulbank zu drücken. Die Auffassung, amerikanische Schulen seien "das Letzte", stimmt nur teilweise. Einige Kurse sind nicht ohne; trotzdem ist man meist in der Lage, dem Unterricht zu folgen. - Abitur in den USA - mein Traum!

Außerhalb des Unterrichts bietet die Schule durch den Sport viele Gelegenheiten, Freundschaften zu schließen. - Sportlicher Erfolg wird großgeschrieben. Die High School - Teams nehmen ein hartes Training auf sich, um möglichst viele Wettkämpfe zu gewinnen. So lautete die Parole unseres Volleyballtrainers: "Do as hard as you can as long as you can!" Siege und Plazierungen spiegeln sich überall wider: Schülerjacken sind mit Orden geschmückt, Urkunden, Trophäen und Photos der herausragenden Athleten schmücken die Flure und die Sporthalle der Schule, sind der Hauptinhalt aufwendiger "Yearbooks", der jährlich erscheinenden Schulchronik. Der Aufenthaltsort in den USA, eine wichtige Sache, auf die der Austauschschüler keinerlei Einfluß ausüben kann. Ganz oben auf der Liste finden sich meistens Namen wie Kalifornien, Florida oder New York - State, aber man sollte nicht enttäuscht sein, wenn man im Peanuts-State Georgia landet. Die Hoffnung, in Großstädte wie Dallas oder Denver zu kommen, erfüllt sich in der Regel auch nicht. Normalerweise ziehen die Austauschorganisationen Kleinstädte vor, schicken einen vielleicht sogar auf eine Rinderfarm in Nevada, surprise, surprise! - Vorteil der Kleinstädte: Sie sind überschaubarer, gelten als typisches Abbild amerikanischer Lebensart, die Lebenshaltungskosten sind hier niedriger - günstig fürs knappe Taschengeld!

Und schließlich, die "Amis", wie verhalten sie sich zu uns, den "Gästen"? Sicher gibt es in God's Own Country viele, die nur sich selber sehen, kein Interesse am Fremden haben, ihren Way of Life für den einzig richtigen halten. Meine Erfahrungen sind weitgehend positiv, mir gegenüber zeigten sich die meisten aufgeschlossen, freundlich und hilfsbereit. Es war für mich nicht schwer, in "meiner Familie" meinen Platz zu finden, hier wie in Schule und Sport gehörte ich sehr schnell einfach dazu.

Abschließend kann ich guten Gewissens sagen, daß sich ein solcher Austausch lohnt. Der oben zitierte Werbeprospekt übertreibt nicht: Austauschschüler kehren "durchweg mit einer bedeutenden Erweiterung ihres Gesichtskreises zurück."

physiologi- scher Zustand des Körpers	Klebstoff		Zeichenf. Thulium	Zeichenf. Tambak	engl. Nase		Krabber- gebäck	Frosch- Lurch westafri. Bundesstaat		fad	Stadt u. See in Iran USA	Woll- gewebe	Kindes- kind
Matrose							Wühlmaus art/ Pelztier						
Gelium- Kunst USA			kurze Rast	sibirischer Marder Kfz. Han- nover						beißt			
Zufz. Häutchen	Schulfach Kammode							Republ. in der öste. Mittl. mecküste		Lebers- tund griechische Philoso- phenschule			
	Schulfach (Kurz- form)			Abt. Med. Tech Assistent							Hunnen- könig	Abt. für Liter	
morafins Trinsel				aram. der gesalbte Christus		Kfz. Ausgabung		Zeichenf. Schwefel Kfz. Österreich		chem. Zeichen für Tellur		st. Botschaft im Atombau	Windstop
Tragédie wort Gedichte				Kalif iran. Hauptstadt						dt. Kaiser abrische Währung			
Schauspiel Lunaticus								Mimesen- gewächs Kfz. München					
Zebe- wiesen													
engl. Antkeel			Neben- fluss der Ems	holl. Käse- sorte						franz. und Kfz. Luxemburg			aus
		röm. 50 Kante		Song Zeichenf. Zeichenfehler				Stier- panzer Nebenfluss d. Danub					
	Empfangs- halbe irischer Vorname							Messe					
										senfblei			
Hauptstadt engl. Sahar Arabien				Verlänge- rung d. Nase Augenblick							Zeichenf. Neoz Abt. für außen-Werk		
Süd- früchte							Inserat						
Binge- wort			Abt. United Nations			Papageier art			engl. Tee				

Die Schüler und die Arbeit

Schüler stöhnen - über Hausarbeiten, Klassenarbeiten, Facharbeiten, Strafarbeiten, Extraarbeiten...

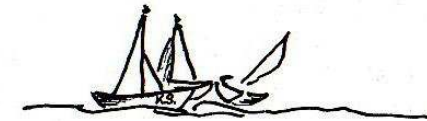
--aber in ihrer Freizeit arbeiten sie freiwillig in Speditionen und Restaurationen, in Büros und Boutiquen, in Kaufhäusern und Fabriken. Auf unserer Schule arbeitet ein hoher Prozentsatz von Schülern, besonders der Oberstufe. Warum eigentlich? Die Schüler brauchen Geld.

Sie sind direkt arbeitswütig. Zwar gibt es ein Jugendschutzgesetz, das für die Arbeit von Jugendlichen bestimmte Grundsätze festlegt, doch davon lassen sich selbst die "Kleinen" unter uns nicht abhalten.- Sie machen ihr Geld als Rasen-Mäher, Auto-Wäscher, Briefkasten-Werber, Baby- oder Hunde-Sitter, ... Und erst die "Großen". Sie verdingen sich als billige Arbeitskräfte, verdienen monatlich bis zu 399,99DM und ersparen so ihrem Arbeitgeber Beiträge zur Invaliden-, Kranken-, Renten-, und Arbeitslosenversicherung.

- Ein gutes Geschäft, auch wenn für eine Vollzeitkraft mit 40 Wochenstunden 5-6 Aushilfskräfte eingestellt werden müssen. Denn wir können wegen unserer "Verdienstgrenze" im Höchstfall 7-10 Wochenstunden arbeiten. Doch selbst die dabei oftmals entstehenden Planungsschwierigkeiten lohnen sich für den Arbeitgeber, wenn man die Einsparungen bedenkt. Aber wie sieht es für die Leute aus, die mehr auf Arbeit und Geld angewiesen sind als wir?- Bleiben sie nicht auf der Strecke? Nehmen wir ihnen nicht ihren Arbeitsplatz weg? Bei den Schüler-Arbeitnehmern tritt noch ein ganz anderes Problem auf - Übermüdung: Oft sind die Arbeitszeiten so festgelegt, daß die Schüler vor 24.00 Uhr gar nicht zu Hause, geschweige denn im Bett sind. - Doch wer will schon das schöne Geld missen? Deshalb gibt auch keiner zu, daß er zu wenig Schlaf bekommt. Die Auswirkungen zeigen sich dafür morgens: Konzentration im Unterricht ist kaum möglich- diese wird völlig dafür in Anspruch genommen, die Augen offen-zuhalten und nicht einzuschlafen. Doch das scheint die Schüler wenig zu stören. Das Geld ist wichtiger. Die schulischen Leistungen bleiben dabei oft auf der Strecke.

Aber warum das Ganze? Die Antwort ist nicht allzu schwer - das Taschengeld reicht oft nicht aus. Wenn man Auto oder Motorrad hat, langt es gerade noch fürs Benziningeld. Aber so auch nur dann,

wenn man wenig fährt. Und schließlich braucht man auch noch Geld, um sich mal eine Platte, ein Buch oder sonst etwas zu kaufen. Geschenkt bekommen die meisten nichts. Sie haben keinen reichen Gönner, der sie auf finanzieller Basis unterstützt. Die Arbeit in der Freizeit gehört für sie zum Schulalltag.



Mast und Schotbruch

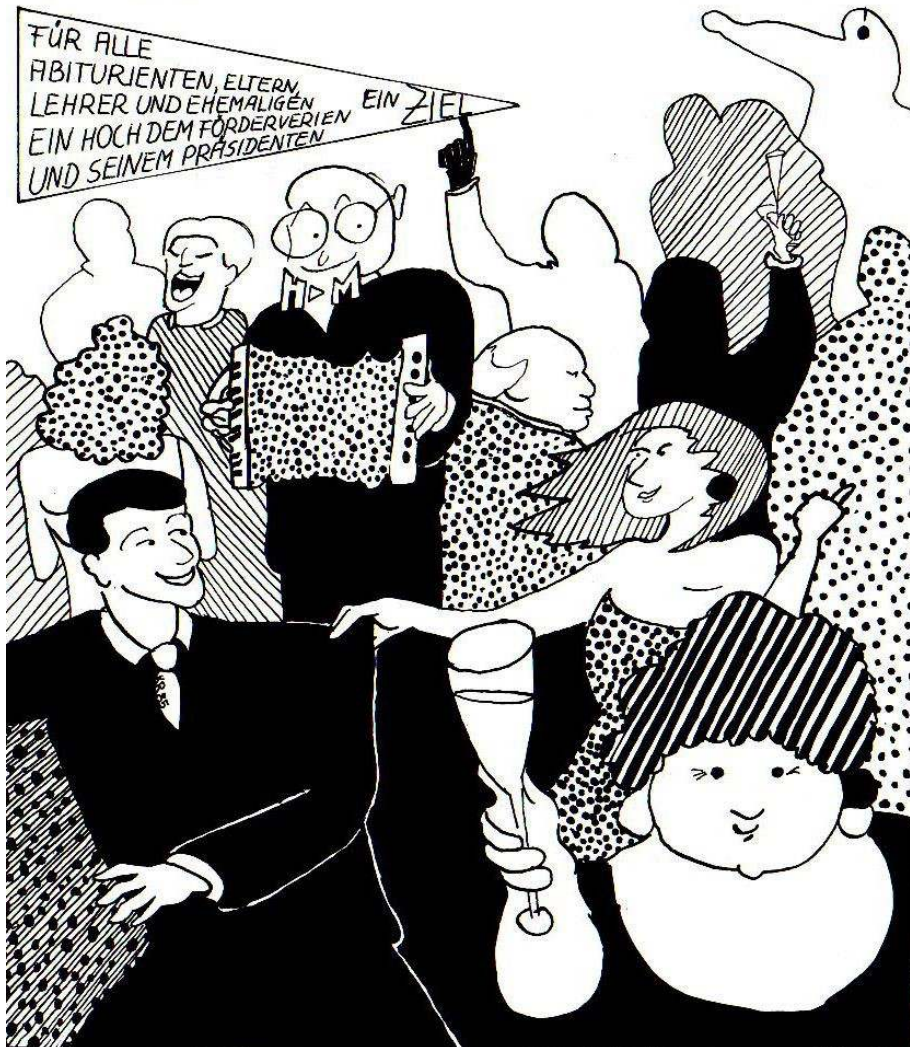
"Klar bei Vorleine! - Vorleine ist klar! - Vorleine los! Fock back an Backbord! - Über die Fock! Schoten an Steuerbord! "

Endlich geht es los; die ersten eigenen Kommandos, zum ersten Mal ohne den Lehrer an Bord. Ob es klappen wird, die gelernte Theorie in die Praxis umzusetzen?

Sicherlich. Denn wer am Segelkurs teilnimmt, einem Sportkurs der Oberstufe unter Leitung von Kuno Stelz, bekommt eine gute Einführung in die Theorie des Segelns, die zwar trocken, aber interessant ist. Wenn der Schüler einigermaßen sicher in der Theorie ist, geht es endlich aufs Wasser, - manchmal ins Wasser - freiwillig oder unfreiwillig, je nach Witterungsbedingungen. Bevor ein Schüler jedoch das eigene Kommando übernehmen kann, segeln alle zusammen auf einem S - Kreuzer, wo Kuno Stelz die Manöver vorführt und sich jeder erst unter Aufsicht testen kann. Natürlich bleibt Kuno Stelz auch später aktiv; er beobachtet seine Schüler, wenn sie sich auf den kleineren Jollen oder Banegats üben, er korrigiert ihre Fehler, ermutigt, ermahnt. Nachdem sich die Schüler mehrere Wochen in der Praxis des Segelns geübt haben, können sie die theoretische und praktische Prüfung ablegen und den Führerschein für Binnenfahrt erlangen, der das Führen von Yachten unter Segel und Motor erlaubt. Der Führerschein kostet zwar immer noch 300 - 350,- DM, aber er ist eine Anschaffung fürs Leben.

Dieser Segelkurs ist eine der angenehmsten Abwechslungen im Schulalltag. Allen ehemaligen und künftigen Seglern - Mast - und Schotbruch!

EMA-BALL



Unser Mäzen - der Förderverein

Über den Förderverein des EMA habe ich den Vorsitzenden Hermann Mohr befragt. Initiator war Hans Fellermann, Ehemaliger und langjähriger Schulleiternratsvorsitzender. Am 13.3.1979 wurde unser Förderverein gegründet.

In der Satzung heißt es: "Zweck des Vereins ist die ideelle und materielle Unterstützung des Ernst - Moritz - Arndt - Gymnasiums in Osnabrück zur Förderung der Erziehung und Bildung."

Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich und ohne jede Aufwandsentschädigung; alle Einnahmen - Beiträge der Mitglieder wie Spenden - kommen ohne Abzüge der Schule zugute, wie es die Satzung festlegt.

Und hier die Bilanz der guten Taten im Jahre 1984:

- ein neuer Computer mit Zusatzgeräten
- ein Drucker und Zusatzgeräte für den bereits vorhandenen Computer
- Atlanten für den Erdkundeunterricht
- lateinische Lexica
- Unterstützung einzelner AG's
- Organisation des EMA-Balls
- Bonus für die Abiturienten, die am EMA-Ball teilnehmen
- Fahrtkosten zur Russisch-Olympiade
- Zuschüsse für die Druckkosten des EMA-Report

Nicht nur den aktiven Schülern will der Verein nützen, er pflegt und bestreitet auch die Kontakte zwischen Ehemaligen und Schule. Otto Papenhausen, stellvertretender Vorsitzende und pensionierter Lehrer des EMA, hat mit Hilfe des Schularchs in mühevoller Arbeit die Anschriften von Ehemaligen aufgefunden und Verbindung zu vielen aufgenommen, sie geworben als Mitglieder des Vereins. Der erste Vorsitzende, Hermann Mohr, ist auch Ehemaliger unserer Schule, Abiturjahrgang 1952. Er wurde vor sechs Jahren zum Vorsitzenden gewählt, weil er zu vielen Ehemaligen Verbindung hat und damals auch als Schüler-Vater am Leben der Schule besonders interessiert war.

Hermann Mohr bedauert wie viele Ehemalige den Standortwechsel des Ema von der Innenstadt in die Dodesheide, weil ihn viele Erinnerungen mit dem alten Gebäude verbinden und weil das EMA an seinem jetzigen Standort im Schulzentrum Gefahr laufen könnte, sein traditionelles Profil und seine "Schüler-Stammkundschaft" zu verlieren. Werden die Ehemaligen ihre Kinder weiterhin zu ihrer Schule schicken, dem Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium?

Bis heute hat der Verein 396 Mitglieder, von denen 157 Ehemalige Schüler, die anderen Eltern und Lehrer sind. Vielleicht wünschen noch andere EMÄraner nach dem Abitur den Kontakt mit der Schule aufrechtzuerhalten und treten dem Verein bei. Jedes Mitglied erhält jährlich kostenlos den EMA-Report, der Mindestbeitrag beträgt nur 12,00 DM im Jahr, für Azubis und Studenten 3,00 DM im Jahr. Mit diesem Beitrag tragen die Mitglieder zur Verbesserung des Schulalltags und zur Bindung der Ehemaligen an die Schule bei.



Sprüche, Sprüche, Sprüche...

"Ich bin ein humorvoller Mensch, ich muß ein humorvoller Mensch sein; denn ohne Humor kann keiner sechs Stunden Oberstufenunterricht überleben." (Robel)

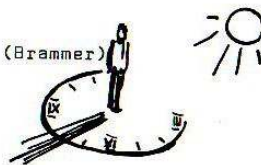
"Lassen Sie die Tagesschau, ich mache meine eigene Show!" (Robel)

"Ich bin eigentlich ein Gegner des Wortes 'eigentlich'." (Auding)

"Es ist nicht immer richtig, Analphabeten auszurotten." (Auding)

"Der Mensch ist armselig, tierisch und kurz! -
Ich meine natürlich das Leben." (Hussmann)

"In den Sommerferien arbeite ich als Sonnenuhr." (Brammer)



Berufsberatung in unserem Gymnasium

Vortrag von Herrn Kirchhoff auf der Sitzung des Schulleiternrates am 14. Februar 1985

Seit einer Reihe von Jahren ist das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium in stetig zunehmendem Maße bestrebt, die Schüler auf die schwierige Entscheidung der Berufswahl vorzubereiten und Hilfe anzubieten. Was wir zur Zeit in dieser Hinsicht unternehmen, ist gewiß noch nicht das Bestmögliche. Darum ist nur zu begrüßen, daß der Tagesordnungspunkt "Berufsberatung in unserem Gymnasium" auf dieser Schulleiternratssitzung behandelt werden soll. Kritik und Anregungen zu einer noch wirksameren Gestaltung der Berufswahlvorbereitung können der Schule nur willkommen sein.

Die Art und Weise, wie wir im Augenblick verfahren, hat sich über die Jahre hin so nach und nach entwickelt. Im Verlaufe dieser Zeit haben wir uns wiederholt die Frage gestellt, was soll und was kann die Schule hinsichtlich der Berufswahlvorbereitung oder gar der Berufsberatung wirklich leisten. Von dieser Frage ausgehend haben wir bestimmte Zielvorstellungen entwickelt, die die bisherige Berufswahlvorbereitung in unserer Schule bestimmt haben und die ich Ihnen zunächst vortragen möchte.

Erstens: Der Schüler, der in die Oberstufe eintritt, soll sich bewußt werden, daß er sich über mehrere Jahre hin immer wieder mit der Frage der Berufswahl auseinanderzusetzen hat, - daß er das schwierige Problem nicht bis nach dem Abitur oder Wehrdienst völlig ungeklärt vor sich herschieben und auf eine plötzliche Erleuchtung hoffen darf. Er soll einsehen, daß er Eigeninitiative entwickeln muß, und zwar in zweierlei Hinsicht:

Zum einen muß er sich selbst erkunden. Was traue ich mir zu? Wo liegen meine Stärken und Neigungen? Welche Erwartungen stelle ich an meine spätere Berufstätigkeit?

Zum anderen muß er Informationen über mögliche Berufe und Ausbildungswege sammeln.

Daraus ergibt sich die zweite Zielvorstellung: Die Schule muß den Schüler mit Informationsquellen hinsichtlich möglicher Berufe und Berufschancen vertraut machen.

Wesentliche, wirklichkeitsnahe Informationsquellen liegen vielfach im privaten Lebenskreis des Schülers. Es sind die Kontakte und Gespräche mit den Eltern, mit Freunden, Verwandten und Bekannten. In der morgendlichen Unterrichtsstunde können hauptsächlich berufskundliche Zeitschriften und Bücher herangezogen werden. Der Gymnasiallehrer kann solche Schriften den Schülern vorstellen, kann einzelne Artikel mit den Schülern besprechen. Genauere Auskünfte über Realisierungsmöglichkeiten von Berufswünschen oder über Alternativen wird er nur aus angelesenem Wissen heraus in sehr beschränktem Maße vermitteln können, da er nicht über die aktuellen Kenntnisse eines professionellen Berufsberaters verfügt. Daraus folgt die dritte Zielvorstellung unserer Berufswahlvorbereitung:

Es gilt, den Schüler mit professionellen Berufsberatern zusammenzubringen und Sprechzeiten für individuelle Beratungsgespräche anzubereiten.

In der Regel zieht sich der Prozeß der Berufswahlentscheidung und deren Vergewisserung

über mehrere Jahre hin. Darum die vierte Zielvorstellung:

Der Oberstufenschüler muß immer wieder angeregt werden - möglichst bis zum Abitur hin -, sich mit der Klärung seiner Berufswahl kontinuierlich zu beschäftigen.

Soviel zu unseren grundsätzlichen Überlegungen. Wie sieht nun die Praxis aus?

Zunächst sei gesagt, daß wohl alle Fachlehrer in allen Jahrgangsstufen, wenn sich die Gelegenheit bietet, auf die Frage eingehen, welche Bedeutung der jeweilige Unterrichtsgegenstand für das außerschulische Leben und damit auch für bestimmte Berufe hat. Ich erwähne dies, weil das gelegentliche Aufzeigen solcher Beziehungen durchaus berufswahlvorbereitenden Charakter annehmen kann und meines Erachtens nicht unterschätzt werden sollte. Jedenfalls war doch dies die hauptsächliche Berufswahlvorbereitung, die in der Vergangenheit von der Schule geleistet wurde. Ähnliches gilt für die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften. Man denke z.B. an die Chemie-AG oder die Informatik-AG. Hier kann der Schüler außerhalb des regelmäßigen Unterrichts bestimmte Neigungen und Fähigkeiten erproben und daraus Schlüsse hinsichtlich seines Berufswunsches ziehen.

Einen starken Anstoß dazu, daß sich der Schüler bewußt wird: "Ich muß mich mit dem Problem der Berufswahl auseinandersetzen", bedeutet neuerdings zweifellos das Betriebspraktikum im ersten Halbjahr der Klasse 10, an dem all unsere Schüler dieser Jahrgangsstufe teilnehmen. Vierzehn Tage lang steht der Schüler in der Berufswelt. Er arbeitet als Praktikant in der Stadtparkasse, im Büro des Steuerberaters oder Architekten, in der Praxis eines Arztes oder Tierarztes, in einer Druckerei oder in so manchem anderen Betrieb. Er wüßte fragen: "Möchte ich eine solche Arbeit als meinen Beruf ausüben?" - Wenn nicht, wird sich ihm die Frage aufdrängen: "Ja, was möchte ich denn eigentlich?" Zwar liegen noch dreieinhalb Jahre vor ihm, bis er die Schule verläßt, aber die Einsicht, daß der Eintritt in die Berufswelt auch für ihn eine nicht allzu ferne Notwendigkeit ist, wird sich ihm durch das Betriebspraktikum gewiß stärker einprägen. Schüler, die schon eine festere Vorstellung von einem möglichen Berufsziel haben, können - soweit vorhanden - eine entsprechende Praktikantenstelle wählen und ihre Eignung unter Beweis stellen. Wer sich überlegt, ob er am Ende der Klasse 10 von der Schule abgehen soll oder nicht, kann die Angelegenheit mit seinem Klassenlehrer bereden und Gespräche mit dem Berufsberater des Osnabrücker Arbeitsamtes führen, der jeden ersten Mittwoch im Monat in unserer Schule zu Beratungsgesprächen zur Verfügung steht. Man braucht sich dazu nur in eine Terminliste einzutragen, die am Schwarzen Brett im Forum aushängt, und ist für die Zeit des Gesprächs vom regelmäßigen Unterricht befreit. Die eventuellen Abgänger nach Klasse 10 erhalten außerdem mehrere Informationsschriften, die speziell für diese Gruppe von Jugendlichen verfaßt worden ist.

Regelrechten Unterricht zwecks Berufswahlvorbereitung haben wir bisher in Klasse 10 noch nicht erteilt. Der beginnt erst in Klasse 11.

Laut Erlaß des Niedersächsischen Kultusministers vom Dezember 1983 sind im 11. Schuljahr zehn Unterrichtsstunden, und zwar zehn Verfügungsstunden, der Berufswahlvorbereitung zu widmen. Die Verfügungsstunde, eine Stunde pro Woche, die in der Regel der Klassenlehrer übernimmt, dient hauptsächlich dem Zweck, die Schüler mit der Organisation der gymnasialen Oberstufe, z.B. der Wahl der Prüfungsfächer, den Pflichtkursen, der Gesamtqualifikation u. dgl., vertraut zu machen. Die Schule kann die vorgeschriebenen zehn Stunden der Berufswahlvorbereitung auch zu einem Projekt, das sich über mehrere aufeinanderfolgende Halb-

tage oder Tage erstreckt, zusammenfassen. Einige wenige Gymnasien Niedersachsens veranstalten eine volle Projektwoche in einer Bildungsstätte an einem anderen Ort, also in der Art eines Schullandheimaufenthalts.

Wir haben die Berufswahlvorbereitung in Klasse 11 nicht zu einer geschlossenen Unterrichtseinheit von 10 Wochenstunden oder 5 Doppelstunden oder zu einem Projekt zusammengefaßt, sondern über das ganze Jahr verteilt, so daß die Thematik mit unregelmäßigen Unterbrechungen immer wieder aufgegriffen wird. Es erscheint uns vorteilhaft, daß der Schüler das ganze Jahr hindurch stets von neuem angehalten wird, sich mit dem Problem der Berufswahl auseinanderzusetzen und Kenntnis über mögliche Berufe, die für ihn in Frage kommen, zu sammeln. Auch wird ein Platzregen von Informationen, die der Schüler so schnell gar nicht aufnehmen und verarbeiten kann - ein Nachteil der Projektwochen - vermieden. Hinzu kommt, daß es dem Lehrer eher möglich ist, aktuelles Informationsmaterial, das gerade erschienen ist, in der Klasse zu behandeln.

Der berufswahlvorbereitende Unterricht in Klasse 11 beginnt damit, daß in den ersten Wochen des Schuljahrs Herr Harff, der für unser Gymnasium zuständige Berufsberater, jede einzelne Klasse 11 während einer Doppelstunde in den Sachbereich einführt, Ausbildungswege, Informationsquellen und Entscheidungshilfen erläutert und besondere Fragen der Schüler mit der Klasse erörtert. Das Urteil der Schüler über diese Einführung war stets sehr positiv.

Von nun an verläuft die Berufswahlvorbereitung in Klasse 11 zweigleisig. Der Klassenlehrer setzt sie als Klassenunterricht in seiner Verfügungsstunde fort. Der Berufsberater führt einmal im Monat von 8.00 bis 12.30 Uhr in Raum B 0.20 mit einzelnen Schülern oder kleinen Gruppen individuelle Beratungsgespräche. Fast immer werden die angekündigten Sprechzeiten von unseren Schülern voll genutzt.

Welche Aufgabe fällt nun dem Klassenlehrer zu? - Wie eingangs schon erwähnt, soll der Klassenlehrer in der Jahrgangsstufe 11 die Schüler des genaueren mit den Schriften zur Studien- und Berufswahl vertraut machen und, soweit er es vermag, auf besondere Fragen, die sich in seiner Klasse ergeben, eingehen. Letztlich soll der Schüler dazu erzogen werden, daß er aus eigenem Antrieb heraus die vorhandenen Materialien nutzt und sich Kenntnis über bestimmte, für ihn interessante Ausbildungswege und Berufe verschafft. So soll er sich z.B. zur Gewohnheit machen, regelmäßig bis zum Abitur hin das monatlich erscheinende Berufswahlmagazin "abi", das in der Schulbibliothek unentgeltlich erhältlich ist, auf Lesenswerte, ihn interessierende Artikel durchzusehen. Das Berufswahlmagazin "abi" halte ich persönlich für eine der besten Informationsquellen. In jedem Heft werden einige Ausbildungswege und Berufe aus gegenwärtiger Sicht ausführlich beschrieben und Beschäftigungschancen beurteilt. Die meisten Artikel sind in leicht lesbare, lebendige Sprache verfaßt.

Eine Art Nachschlagewerk, in dem alle möglichen sachlichen Informationen über die Studien- und Berufswahl systematisch zusammengefaßt sind, stellt das grüne Taschenbuch "Studien- und Berufswahl" dar. Jeder Schüler eines bundesdeutschen Gymnasiums erhält in der 12. Klasse ein aktualisiertes Exemplar. Wir besorgen uns immer einen zusätzlichen Klassensatz, der dann einige Wochen lang an jeweils eine unserer Klassen 11 ausgeliehen wird, so daß die Schüler schon unter Anleitung ihres Klassenlehrers damit bekannt gemacht werden können. Es gibt noch zahlreiche andere Schriften: die "Blätter für die Berufskunde", in denen fast alle Ausbildungswege und Berufsmöglichkeiten erläutert sind, ferner

Hochschulführer, Schriften der deutschen Studentenschaft, Beschreibungen bestimmter Studiengänge an einer bestimmten Universität, berufsberatende Schriften der großen Banken usw. Sie befinden sich hauptsächlich in der Schulbibliothek, z.T. laufen sie in den Klassen 10 und 11 um.

Im ersten Halbjahr der Jahrgangsstufe 11 wird der Klassenlehrer nur einige wenige Verfügungsstunden oder nur einen Teil der Stunde den Problemen und Schriften der Berufswahlvorbereitung widmen können, da die Einführung in die gymnasiale Oberstufe vorrangig ist. Ebenso empfinden die Schüler. In der zweiten Schuljahreshälfte wird man sich eingehender mit den Schriften zur Berufswahl beschäftigen. Anstöße dazu ergeben sich unter anderem aus der Tatsache, daß der Schüler sich in dieser Zeit klar darüber werden muß, welche Leistungs- und Prüfungsfächer er wählt.

Es können im berufswahlvorbereitenden Unterricht auch Aufgaben gestellt werden. So kann sich in einem Klassengespräch über einen bestimmten Ausbildungsgang, für den sich Schüler interessieren, herausstellen, daß einige wichtige Informationen fehlen. Dann kann einigen Schülern der Auftrag erteilt werden, die gewünschten Informationen aus den geeigneten Schriften herauszusuchen.

In der Jahrgangsstufe 12 sind die Schüler nicht mehr in Klassen zusammengefaßt. Doch bilden die zwei Leistungskurse, die ein jeder Schüler belegen muß, konstante Gruppen, die bis zum Abitur zusammenbleiben und in der Regel jeweils durchgängig vom selben Fachlehrer unterrichtet werden. Einen seiner beiden Leistungskursleiter wählt sich der Schüler als Tutor, d.h. als seinen Berater. Als Gesprächspartner in Ausbildungs- und Berufsfragen stehen in den Jahrgangsstufen 12 und 13 somit zur Verfügung: der Tutor, der Fachlehrer des zweiten Leistungskurses, an jedem ersten Mittwoch im Monat wiederum der Berufsberater des Arbeitsamtes und außerdem die Schulleitung, vor allem Herr Simon, der Koordinator der Kursstufe, und ich selbst, der für die Berufsberatung in unserer Schule insgesamt zuständig ist und auf dessen Schreibtisch sich die berufskundlichen Schriften und die Broschüren der Ausbildungsinstitutionen häufen. Nach Sichtung leite ich das Gedruckte weiter an die Fachlehrer der Leistungskurse, schlage ich es an dem besonderen schwarzen Brett an, das für Berufswahl-Informationen bestimmt ist, oder lege ich es in der Bibliothek aus.

Abschließend möchte ich noch einige besondere Veranstaltungen erwähnen, die in den Jahrgangsstufen 12 und 13 durchgeführt werden.

Alle Fachlehrer sind grundsätzlich dazu aufgefordert, mit ihren Kursen Betriebsbesichtigungen und Exkursionen zu unternehmen, soweit Interesse und fachliche Berechtigung bestehen. Wenn Hochschulen Tage der offenen Tür oder besondere Einführungsveranstaltungen ankündigen, wird dies den Schülern und Leistungskursen mitgeteilt. In der Vergangenheit haben Schülergruppen unter der Leitung ihres Fachlehrers solche Veranstaltungen in Clausthal-Zellerfeld, in Münster und in unserer Stadt besucht.

Ferner wird seit zwei Jahren dem Schüler der Kursstufe regelmäßig angeboten, an einem studienfeldbezogenen Studierfähigkeitstest teilzunehmen, der in den Osnabrücker Gymnasien an mehreren aufeinanderfolgenden Nachmittagen von der Studienstiftung des deutschen Volkes durchgeführt wird. Jedem einzelnen Teilnehmer wird eine genaue Auswertung seines Abschneidens mit der Post zugeschickt.

Wenn die Zeit naht, daß die studierwilligen Abiturienten ihre Anträge an die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) senden müssen, richtet die Schule eine besondere Beratung ein, die Herr Harff übernimmt und die sowohl die Wahl der Studienfächer und Studienorte als auch das Ausfüllen der Anträge betrifft.

In anderen Großstädten, u.a. in Hannover, bestehen seit einiger Zeit Berufsinformationszentren. Mappen, Dia-Serien und Video-Filme, die dort gesammelt und ausgestellt sind, machen Auskünfte über eine Vielzahl von Ausbildungsgängen und Beschäftigungsmöglichkeiten für den einzelnen Jugendlichen und Schülergruppen leicht zugänglich. Gäbe es eine solche Einrichtung in Osnabrück, könnte unter Umständen auch die Berufswahlvorbereitung im Gymnasium Nutzen daraus ziehen. Vielleicht wäre anzuregen, daß sich der Stadelternrat einmal mit dieser Angelegenheit befaßt.

SCHÜLERLAUFBAHN



Während der Fahrt sind das Auflehnen, Aufstehen, Rauchen und Essen streng verboten!

Aus der Schulstatistik 1984/85 (18.09.84)

1. Schülerzahlen:

	Klassen	Mädchen	Jungen	Summe	Durchschnittsgröße der Klassen
Klasse 7	2	34	19	53	26,5
Klasse 8	3	47	39	86	28,7
Klasse 9	4	48	45	93	23,3
Klasse 10	3	44	37	81	27,0
Mittelstufe	12	173	140	313	26,1
Klasse 11	5	45	51	96	19,2
Jahrg. 12	-	40	39	79	--
Jahrg. 13	-	45	46	91	--
Oberstufe	-	130	136	266	--
Summe	-	303	276	579	--

2. Leistungskurse in der Kursstufe:

Fach	Anzahl der Leistungskurse		Schülerzahl		Schülerzahl insgesamt
	Jg. 12	Jg. 13	Jg. 12	Jg. 13	
Deutsch	1	1	10	15	25
Englisch	2	2	23	27	50
Französisch	1	1	7	7	14
Russisch	1	1	5	4	9
Latein	1	1	8	4	12
Kunst	1	1	6	10	16
Musik	Am Gym. "In der Wüste"		-	2	2
Geschichte	1	1	14	19	33
Erdkunde	1	1	17	13	30
Mathematik	2	2	25	28	53
Physik	1	1	7	18	25
Chemie	1	1	16	16	32
Biologie	1	1	20	18	38

Durchschnittliche Zahl der Schüler je Leistungskurs: 14,0

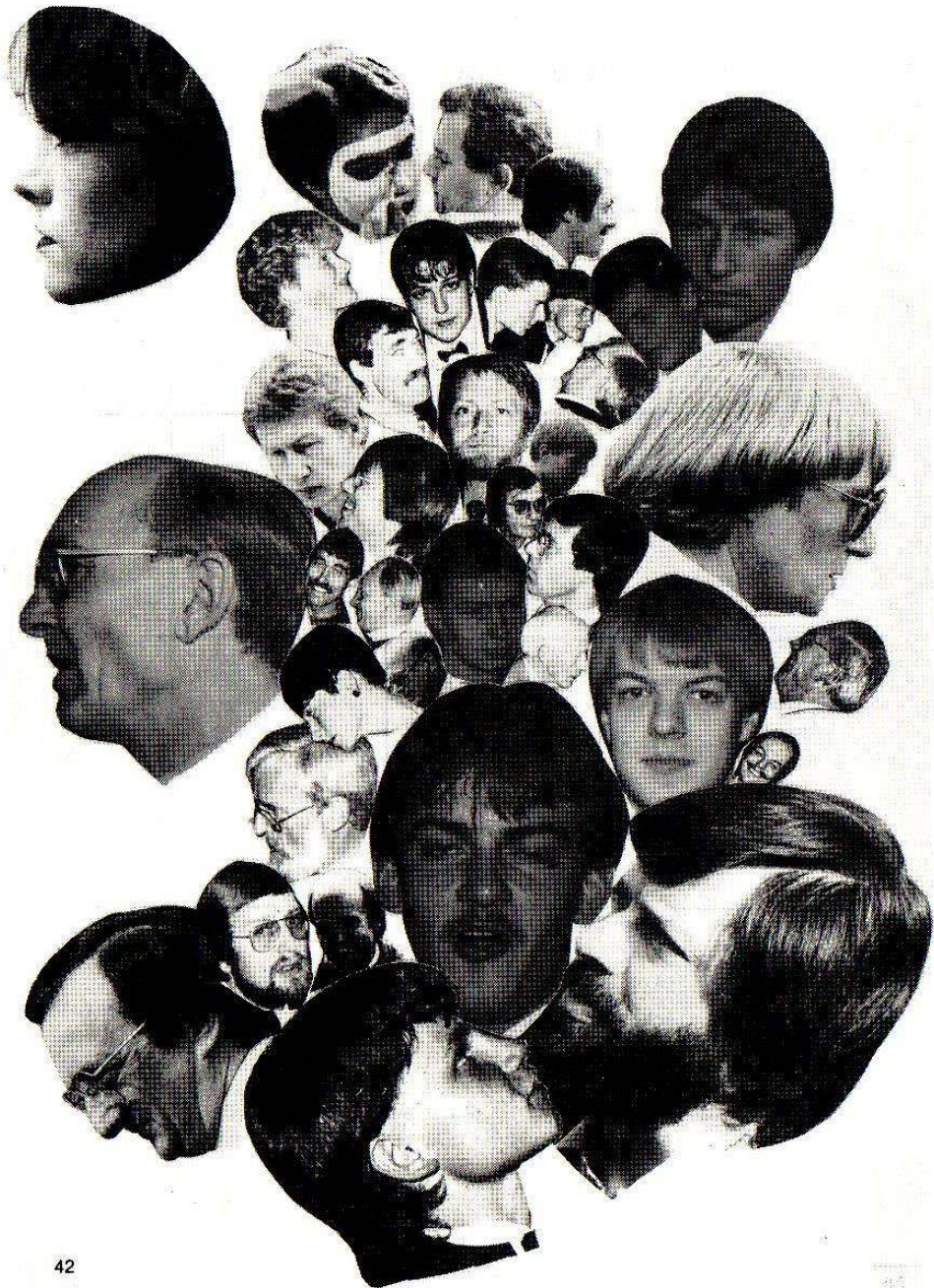
3. Grundkurse in der Kursstufe:

Fach	Anzahl der Grundkurse		Schülerzahl		Summe
	Jg. 12	Jg. 13	Jg. 12	Jg. 13	
Deutsch	4	4	72	60	132
Englisch	1	2	24	28	52
Französisch	2	1	26	14	40
Russisch	-	-	-	-	-
Latein	1	-	14	-	14
Kunst	2	2	44	44	88
Musik	1	1	17	6	23
Gemeinschaftskunde	2	3	45	51	96
Geschichte	4	2	68	37	105
Erdkunde	1	2	18	31	49
Ev. Religion	1	2	17	40	57
Kath. Religion	1	1	10	9	19
Werte und Normen	-	1	-	26	26
Mathematik	3	2	56	488	104
Physik	1	1	17	19	36
Chemie	1	1	18	14	32
Biologie	2	2	34	38	72
Informatik	1	-	18	-	18
Sport (Theorie)	-	1	-	8	8
Sport (Praxis)	10 z.T. kombiniert		91	95	186

Durchschnittliche Zahl der Schüler je Grundkurs: 17,4

4. Unterrichtsversorgung:

Die rechnerische Unterrichtsversorgung liegt am Ernst-Moritz-Arndt Gymnasium bei 105 %.



Schülerlisten 1984/85

Klasse 7 F/R: Frau Henne

Melanie Böhm	Bianca Korpas
Stephanie Carius	Gesina Lukan
Katja Erdmann	Jutta Mayer
Britta Erpenbeck	Britta Oesterle
Stefan Friederich	Ilona Pohl
Susanne Friederich	Jens Redmann
Sabine Friedrich	Carsten Rothländer
Anja Georth	Nicole Rothländer
Birgit Gödert	Christine Sabisch
Markus Hübert	Jörn Schilling
Nicola Gail Jones	Andrea Tomfohrde
Bogumila Kepinski	Bianca Wycisk

24

Klasse 7 F/L: Frau große Beilage

Jens Beinker	Axel Jonczyk
Dennis Brunkhorst	Daniela Lavermicocca
Axel Bühling	Silke Mader
Anja Busche	Gerald Meyer
Anja Drischel	Thomas Mozuch
Katja Exner	Dirk Näpel
Petra Fischer	Melanie Neuenfeldt
Charlotte Fried	Alexandra Pohl
Holger Grave	Thorsten Stephan
Sandra Hartmann	Jörg Vennemann
Gerald Haukap	Annette Vogt
Christoph Heymann	Oliver Weßling
Hella Hirschfelder	Anja Wiltmann

26

Klasse 8 F: Frau Hoppe

Nils Aschemann	Markus Möllenkamp
Judith Bergstermann-Schweer	Sandra Pöttering
Petra Bielke	Nathalie Prisco
Sandra Cantante	Sonja Reinhard
Kerstin Erdbrink	Sylvia Riemann
Oliver Exner	Micha Ruhkopf
Andrea Franken	Elke Vennemann
Ramon Grams	Klaus Voßmeyer
Martina Hölscher	Burkhard Weber
Kay Hoffmann	Michael Willen
Anja Imrecke	Sandra Wüsthof
Christina Kösters	Stefanie Wüsthof
Jörg Leimbrink	Sandra Zabel
Frauke Lohmann	

Lehrerverzeichnis

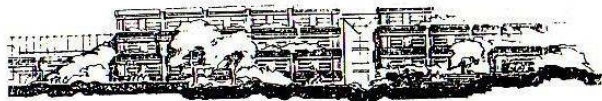
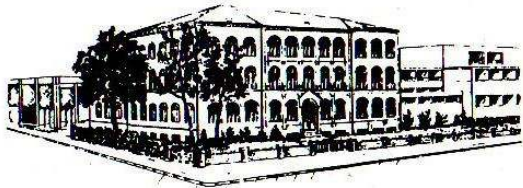
Stand:01.02.1985

Schmidt, Werner	DL	Johannsmeier, Thomas	KuPhil
Simon, Udo	EnSp	Kiel, Ludwig	DF
Frese, Hans-Erich	MPh	Klingebiel, Klaus	EkBi
Kirchhoff, Herbert	DEn	Menzel, Erika	BiCh
Dr. Pabst, Wilfried	LG	Mohsell, Irmela	EnD
		Otte, Jürgen	MPh
Auding, Günter	DF	Pratzat, Harry	GarbWi
Dr. Auf dem Kamp, Martin	DEk	Robel, Willi	PhEkM
Baethge, Jürgen	GF	Schlie, Sylvia	MR
Baumeister, Hubert	FSp	Schreiber, Winfried	EnDR
Bock, Klaus-Jürgen	MPh	Stelz, Kuno	Sp
Brämik, Günter	MPh	Sylvester, Gert	MPh
Brammer, Helmut	GPol	Teepe, Willi	DG
Breithaupt, Gunter	PhCh	Tewes, Dieter	R
Dölle, Hergart	Sp	Wellhausen, Ulf	DG
Dölle, Peter	EnFSp	Zimmermann, Günther	Mus
Feldmann, Bärbel	DR	Zumsande, Aloys	DR
Gehre, Jürgen	SpSpan		
	Russ	Almstedt, Regine	MF
Gerlach, Herbert	Masch.-s.	Dierks, Andreas	MPh
große Beilage, Erika	EnG	Fricke-Barkhoff, Annegret	GR
Hallmann, Josefine	ChBi	Große Wördemann, Klaus	MBi
Henne, Nelly	MPh	Hake, Annegret	EnG
Hensellek, Margret	MEk	Koch, Heinz	BiPhil
Hentschel, Rüdiger	BiCh	Oenning, Dieter	MSp
Herrmann, Horst	GENF	Pöppelmann, Hartmut	DG
Dr. Hirschfelder, Heinrich	LG	Reil-Kaczorowski, Traute	EnD
Hoffmann, Elke	MusEk	Träger, Eva	SpEk
Hoppe, Dietrich	RussEn		
Hoppe, Erika	EnRuss		
Hußmann, Gisela	EnPhil		
Jabs, Karin	GF		

Einige Antworten aus unserer Umfrage:

Ich rate Dir, das EMA zu besuchen,
weil das Personal recht gut ist
weil ein geeignetes Klima herrscht
weil es keine bessere Schule in Osnabrück gibt
weil die Schule gut mit Naturwissenschaften ausgerüstet ist
weil eine lockere Arbeitsatmosphäre vorhanden ist
weil es lustig ist
weil es "ne geile Schule is"
weil ich positive Erfahrungen mit Pädagogen und Lehrplänen
gemacht habe

weil man sich hier wohlfühlen kann
weil ich das auch tue
weil es da einen ALU - Eimer gibt
weil es einen Raucherhof gibt (9.Klasse)



Ich geh' lieber zu zwein
- als allein
den weiten Weg
grad bis zum End'.
Nennst du es Feigheit?
Ich - nenn' es Mut
das stete Üben,
DICH zu begreifen.

Corinna Tomberger

Notizen
